

Seite 16
Tone
Straße
ad
all
wurde
Beste
ebrit
schau
Zum
12.
He?
eßig
Ball,
n. zu
auf
Bord
dswald
Fest
utzleb
1. Tel. 30774
Gesellschaften
Schlösser
HE
hen.
im 20
34390
lans
Theater
Tyman
altste
Bester
e Frau
der
en?
erstlich
in Akten
zu zahlen
e 17
II
umor

elt

III

ust:
spiel

Poli

jew

zur

zur

zur

zur

Dresdner Volkszeitung

Organ für das werktätige Volk

Buchdruckerei: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1268

Buchdruckerei: Gebr. Grusfeld, Dresden
und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Demokratisches Bringerlohs mit den wöchentlichen Belegungen "Arbeit und Volk und Zeit" für einen halben Monat 1 M.
Einzelnummer 10 M.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 26201 und 12707. Geschäftsstelle vom früh 7 Uhr bis 8 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Komparellzeile 30 Pf. die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M. für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen und Kleine Anzeigen 10 Pf. Prog. Rabatt. Für Belehrungsanzeige 10 Pf.

Str. 183

Dresden, Montag den 9. August 1926

37. Jahrg.

Tragödie einer häßlichen Frau

Frankfurt a. M., 7. August. (Sig. Dechant) In der Verhandlungsrat wurden gegen die wegen Ermordung des Arztes Dr. Seitz zum Tode verurteilte Schwester Hessa unter Auslieferung des erstaunlichen Urteils 7 Jahre Strafe aus verbürgt. Die Untersuchungskommission wird mit 10 Monaten angerechnet. Das Gericht erkannte nicht auf Wohl, sondern auf verdeckten Verdacht in Toteinheit mit fahrlässiger Tötung.

Am 28. Oktober 1925 erschoss in Frankfurt a. M. die königlich-hessische Wilhelmine Hessa den Arzt Dr. Seitz. Von 24. bis 26. März 1926 fand vor dem Frankfurter Schöffengericht der Prozeß gegen die Täterin statt. Es endete mit ihrer Verurteilung zum Tode. Das Urteil rief in weiten Kreisen auf eine heftige Kritik. In der Tat waren die psychologischen Voraussetzungen des Verbrechens unbestritten. Die Befreiungsfähigkeit der Angeklagten war zwar bejaht worden, aber der Grund, den sie selbst für ihre Tat angab, war so seltsam, daß man an einen vorbedachten, mit vollem Bewußtsein ausgeführten Mord kaum glauben konnte. Sie erklärte, mit Dr. Seitz nicht in geistlichen Beziehungen gestanden zu haben; eben weil er es stets abgelehnt habe, die Tochter des Kindes zu retten, das sie sich von ihm wünschte, habe sie auf ihn geschossen. Das Gericht ging jedoch über diese Darstellung hinweg und begnügte sich mit der Tatsache, daß sie den jetzt monatelang verfolgt und bedroht hatte, ehe sie den tödlichen Schuß abgab.

Die Angeklagte legte gegen das Todesurteil Revision ein, dem das Reichsgericht aus formalem Grunde ein Peitsche des Schöffengerichts war kein festgestellter Mord — Hafttag. Infolgedessen mußte der Prozeß wiederholt werden. Eine ganze Armee von Zeugen, Sachverständigen, Rechtsknottern und Zuhörern wohnte den tagelangen Verhandlungen bei. Im Gegensatz zu ihren Aussagen im ersten Prozeß gab die Angeklagte vor der Revisionsinstanz an, mit Dr. Seitz wiederholt intim verkehrt zu haben. Die Absicht, ihn zu töten, will sie nicht gestanden, sie wollte ihm angeblich nur einen „Denkschell“ geben, damit er über das Verhältnis zu ihr aufzudecken. „Sie hat ihre Opfer monatelang verfolgt und bedroht, soviel sich also in seinem Auftrag befunden haben, sie hat sonst und vorsätzlich gemordet“, sagten der Staatsanwalt und ein Teil der Sachverständigen. Sie befand sich in einem Dauerfest, der noch dadurch gesiegt wurde, daß sie im Augenblick der Tat ihre Periode hatte“, sagten der Verteidiger und der andere Teil der Sachverständigen. Die Tage nach ihrer Geistesverfassung im Augenblick der Tat aber führte auf die Ursachen, die sie bestimmt haben: auf

ihre Verhältnisse zu Dr. Seitz, auf ihr Leben und auf ihren Charakter.

In diesem Prozeß, in dem die Relativität aller Standpunkte sinnvoll wurde, war es indes nicht einmal möglich, etwas Genaues über den Toten zu erfahren. Er war Junggeselle, im Pogress, sich zu verloben, zuflüssig mit einer Dame, die von der Hessa während einer Krankheit gepflegt worden war. Einige Jungen schilderten ihn in Vereinigung mit der Hessa als bösartig und grausam, während seine Freunde: Ärzte und Rechtsanwälte, alles als Burschenschaft, die einer wie der andre ausschauen, ihn als liebenswürdig und gutmütigen Menschen charakterisierten. Er hat sich zu ihnen wiederholt darüber ausgedrückt, daß er von einer Frau verfolgt werde, die ein Kind von ihm wolle, ohne jedoch ihren Namen zu nennen. Er fürchtete sich vor ihr, erzählte, daß sie ihm abends aufzulandere, ihm Briefe schreibe, ihn nichts antelefoniere. „Diese Frau wird noch einmal mein Schicksal werden“, sagte er mehrfach. Die Frage, ob er mit ihr in sexuellen Beziehungen gestanden hätte, hat er indes immer verneint. „Sie ist ja viel zu häßlich“, erklärte er.

Sie ist häßlich; das ist wahrscheinlich der Punkt, an dem ihr Leben Schiffbruch erleitten hat. Und einer schwindsüchtigen Mutter, die die Hessa sich aus einer schweren Jugend herangearbeitet. Sie war eine gute Krankenpflegerin; von Bildungsbeziehern erfüllt, fügte sie sich höhere Ziele, von denen sie nicht aus eigener Schuld schwerte. Erst in der Mitte der Dreißiger trat der Mann in ihr Leben.

Man darf ihr glauben, daß sie ihn geliebt hat. Nur ihr war sie nichts oder höchstens das Objekt einer Stärke des Mitteils. Sie klammerte sich an ihn, sie wollte sich ihn erhalten, durch ein Kind von ihm ihrem Leben Inhalt geben. Daß er ihr je die Wie verstanden, behauptete sie freilich selbst nicht, aber ob er sie nun von vornherein zurückstieß oder erst verließ, nachdem es zu intimem Verkehr zwischen ihnen gekommen war, für sie, die Alte, die häßliche, war er das große schickschaffende Erlebnis. Seine Zurückweisungen stießen die hysterischen Seiten ihres Charakters nach. Ihr Zustand war monatelang ein einziges Ereignis. Monate lang schwankte sie zwischen Gefühl der Hoffnung, der Enttäuschung, der Niedergang. Eines Tages schob sie...

Zugt musste sie auf die Anklagebank. Sie fühlte sich nicht mehr nur von einem zufrieden gewesen: alle Männer haben sich im Gefühl dieser häßlichen Frau gegen sie verschworen. Dieses elende, verzweifelte Leben machte sich Lust in häßlichen Ausdrücken, in Beschimpfungen und Drohungen gegen Richter, Zeugen und Sachverständige. Eine Mörderin, gewiß. Aber auch ein gequälter, armeloser Mensch. Niemals war richten schwerer. Erich Krammer, Frankfurt,

Die Vorhut der Gegenrevolution

Von Hermann Wendel

Als vor acht Tagen der Bonner Studententag begann, wette die schwarztrotgoldene Fahne an der Wand die Erinnerung an eine andre Zusammenkunft deutscher Hochschüler, an das Wartburgfest von 1817, über dem sie die selben Farben bauchten. Junges Stammblatt waren sie der Burschenschaft, jener studentischen Organisation, die die Begeisterung für Deutschlands Freiheit und Einheit zusammengefügt hatte. Ihr Wehen war denn nicht nur Schauspiel nach Überwindung des Stammessonderstums und Ablehnung alles Preußischen, sondern auch der Kampf für Geistesfreiheit und Bürgergleichheit; zum Zeichen dessen flogen auf der Wartburg ein Wappenstücklein, ein Kopf und ein Körperteil in die Flammen. Ging überall durch die Reihen der Burschenstift ein unbestimmtes Schwärmen für den Volksstaat, so stellte ihre radikalste Richtung, die Gleizener „Schwarzen“ hinter Karl Hollen, bewußt Prinzip gegen Prinzip, also das republikanische gegen das monarchische, und sozial, also für Freiheit und Gleichheit erglüht, im Staat das Gemengel aller: „Neder Bürger“, schrie Hollen, „ist haupt des Staates, denn der gerechte Staat ist wie die bestimmte Regel, wo es sein Leben noch ein Leben gibt, weil jeder Punkt Spize sein kann und ist“, und in wilden Liedern: Rieder mit Kronen, Thronen, Kronen und Baronen! Sturm! reizte er zum Fürstentum und zur Revolution auf, die kein Menschenalter später wirklich kam. Die Träger des schwarztrotgoldenen Bandes, gegen die Meisten sich mit den Karlsruher Bündlern alle Hände der Demagogen lagten losgelöst, waren ihre Vorhut gewesen.

Ihre Urenkel von heute sind das genaue Gegenteil: sie bilden die freche Vorhut der Gegenrevolution. Denn wenn auf dem Bonner Tag sich eine entzückende Minderheit republikanischer Studenten namentlich aus Westdeutschland um Schwarztrotgold traut, so galt der jährende Weißfall der kompakten Weißheit Schwarztrotgold, den abgetrennten Farben eines abgetrennten Regimes. Ja, Schlimmeres als das! Schwarztrotgold, das nach einem Wort Treitschkes „durch ein halbes Jahrhundert die Fahne der nationalen Schaufucht blieb“, war wütenden Pöbeln der reaktionären Akademiker ausgezeigt. „Reicht den Feigen herunter!“ schreiteten auf einem Auftakt des Kongresses die „bölkischen“ Helden auf, und im schlüpfenden Tunkel der Nacht, in dem sie vom Bier zu „Toten“ angespottet, sonst Paternen zu zerstören, oder Geschäftsführer abzuhängen pflegen, rissen ein paar Wichter an Privathäusern die Reichsflagge herab. Vor fünf Jahren hatten ihnen Couleurstudenten erst in Hamburg, dann in Dresden den Stabai vorgemacht. Schwarztrotgold vom Flaggennost zu zerren und durch den Straßenkram zu ziehen — frei ist der Bursch!

Wenn dieser akademische Nachwuchs engstirnig und verbohrt den neuen Staat ablehnt und seine Farben beschimpft, hat das nichts mit irregeleittem Idealismus zu tun. In diesen kalten Gesellen, deren überholicher Lebensstil die „Korrektheit“ bleibt, ist nichts jung und nichts idealistisch. Doch mag manchmal dieser Jünglinge das verfliegene Klingeling, Bumbumb und Shingdoda der wilhelminischen Herrlichkeit noch in den Ohren nachhallen — und das wäre wenigstens ein Idealismus-Ersatz —, aber die Mehrzahl trautet dem alten Reich nicht nach, weil es eine Monarchie, sondern weil es ein ausgesprochener Priviliegierstaat war, keine Regel nach dem Willen Hollens, sondern eine Pyramide mit unveränderlichem Oben und Unten. Daß der November 1918 das Herrschersymbol einer kleinen, sich durch Angst ergänzenden Rasse antastete, daß die Zugehörigkeit zu einer feudalen Verbündung nicht mehr allein die Verantwortung auf staatliche Kämmer und Burgen verteilt, daß „Gewerkschaftsbeamte“ ohne jede Ahnung vom Geiste des „blauen Kreises“ im „hohen Stühnen S. C.“ Landräte und Amtsbeamte werden können, das tut und das ist es, was den Buntverbänderten und Buntversuchten und ihrem Nachtrab unauslöschlichen Haß gegen die Republik einflößt. Was jeder wahren Jugend Schwingen verleiht, die Niederschlag mordlicher Szenarien und gefährlicher Vorrechte, leicht das Gefühl vieler boshaftiglosen Studentenschaft der Vergangenheit zu.

Da sich die tapfere Minderheit in Bonn nicht durchzusetzen vermochte und kaum immer zu Wort kommen konnte, war der ganze Studententag eine einzige dreiste Kampfsaison gegen den republikanischen und demokratischen Staat. Die deutsche Studentenschaft als solche ist eine staatlich genehmigte Zwangsorganisation, der jeder Hochschüler beitreten und zu steuern hat. Da es brennend in Deutschland nicht angeht, die verbotenen Republikaner und Sozialisten fernzuhalten, hielt vor vier Jahren der Studententag zu Würzburg die sozialistische Minderheit fest, als er die auf „bölkischem“ Boden schiedende, mit „Arier“ aufnehmende Deutsche Studentenschaft Österreichs als Kreis VIII der tschechoslowakischen Organisation anerkannte. Da diese Verkopplung des alten deutschen Gedankens mit dem östlichen Hochschulwesen viele Tausende deutschsprechender tschechoslowakischer Studenten, eben über 2000 Sozialisten, aussparte, so reiste sich unter den Akademikern selbst Widerstreit, und für die bürgerlichen Hochschulen erzwang die Patriarchale Regierung eine Zensur, die den Zusammenschluß der Studentenschaft mit „bölkischem“ betonten Verbänden nicht gestattet. Ein Beispiel des

Die Raffgier des Finanzkapitals

Das deutsch-französische Handelsabkommen

Berlin, 8. August.

Das deutsch-französische Handelsabkommen, das heute der Öffentlichkeit vorgelegt werden soll, lädt in allen seinen Zügen den Charakter eines bedenklichen Kompromisses. Wieder hat man sich damit abgemacht, ein auf wenige Monate beschränktes Vertragswerk zu schaffen, wieder ist man der Hälfte der Fragen aus dem Wege gegangen, weil die deutschen Unterhändler offenbar vor der Großlandwirtschaft auf dem Wege über das Erziehungsinstitut, aber auch von einzelnen Industriekuppen eine feste Marchéroute vorgeschrieben erhalten haben.

Die offiziellen Informationen über die Einzelheiten des Abkommen ergeben sich in weitläufigen Schilderungen großer Güter, die das Potentat beiden Seiten bringen soll. Insoweit wie die Verbindung zutrifft, wird man einer genaueren Kenntnis der einzelnen Vertragspositionen, insbesondere der Handelsklausuren und Zollermäßigungen, vorbereiten müssen. Hoffentlich wird das Gebiet der Großwirtschaft absehbar von Seiten und Seiten. Dagegen soll es, im Austausch gegen Zollermäßigungen und Güter und Gewerbe, gelingen, für große Gruppen von Gütern und der Wissenschaftsindustrie, der elektrotechnischen Industrie und anderen Verarbeitungsindustrien Vorteile zu erreichen. Aber selbst die handwerklichen Schilderungen geben zuviel für den deutschen Export und nicht zu erreichen gezeigt haben, wenn man nicht gegenwärtig der Einführung von Gütern, die von den Großindustrien dieser Kollektive produziert und auf dem Weltmarkt gehandelt werden, aufmerksam aufmerksam aufmerksam ist, der den Franzosen bei der Gestaltung ihrer Seite in weitgehender Weise die Hände bindet. Das gilt insbesondere für eine vorsichtigende Zollerböschung auf Grund eines weiteren Wachstumsförderung. Man kennt auch nicht mehr zu sein, daß man darüber hinaus, auf dem Gebiete des Außenhandelsvertrages und der Konkurrenz, eine weitere Vertretung vor dem vorliegenden Vertragsamt erhält. Aber etwas mehr gewonnen ist als bisher, was einige wichtige Schätzungen erlaubt. Somit sollte man zumindesten denken, daß man, außer den handelspolitischen Interessen, die dem gegenwärtigen Vertrage zu verlangen.

Die amtliche Handelspolitik degrediert sich durch denartige Rücktrittnahme auf die privaten Interessen zum Schriftsteller des Finanzkapitals, die großen volkswirtschaftlichen Fragen aber liegen bei dieser Handlungsweise ungelöst. Das wird früher oder später, an der amtlichen Handelspolitik bitter zu spüren. Die Arbeiterschaft aber, auf deren Rüden diese neuen privaten Interessenkomplexe ausgeworfen werden, hat allen Anlaß, eine starke Belohnung der gesamtwirtschaftlichen Erforderungen in der deutschen Handelspolitik zu fordern.

Die amtliche Handelspolitik degrediert sich durch denartige Rücktrittnahme auf die privaten Interessen zum Schriftsteller des Finanzkapitals, die großen volkswirtschaftlichen Fragen aber liegen bei dieser Handlungsweise ungelöst. Das wird früher oder später, an der amtlichen Handelspolitik bitter zu spüren. Die Arbeiterschaft aber, auf deren Rüden diese neuen privaten Interessenkomplexe ausgeworfen werden, hat allen Anlaß, eine starke Belohnung der gesamtwirtschaftlichen Erforderungen in der deutschen Handelspolitik zu fordern.

Breisach am Sonnabend verpflichtete das Berliner Unterrichtsministerium, in gleicher Richtung vorzugehen. In diese Lage plazierte der aufrührerische Professor des Bonner Studententages, durch Aufrechterhaltung der Würzburger Verfassung einen Konflikt mit der Staatsgewalt herauszufordern, und dem Unterrichtsminister reagierte zum Einen wie nicht mit einem Vertreter der akademischen Hochschule Österreichs in den Vorstand gewählt, sondern auch der von den Berliner Behörden herabgesetzte Amtspfleger wieder erhoben.

Das ist die verbiente Quittung für die pflichtenweiche Haltung des Unterrichtsministers Weder im Fall des Professors Lessing, dem schwierigsten übergeordneten akademischen Stütze mit allerhand Allegation das Scham an der Deutschen Hochschule herauß zu vereinigen trachteten, statt den Hochschulen den Parteien aufs Auge zu drücken, soß Herr Weder unter Pseudonym Lessing ein faires Kompromiß mit ihnen und konvolut durch diese Nachgiebigkeit das Aufsehen seines Amtes und des Staates zu gründen. Das jener Radikalisten Überster, Weder kann es geheissen, in Bonn unter dem Beifallsgesang der "Völkischen" Schreie scharrnd verkündete: "Eine Person wie der Herr Weder ist für uns nicht die Staatsautorität." Nachdrücklich und gütig hat das Unterrichtsministerium bereitwillig durchsetzen lassen, daß es diese unverhohlene Anstrengung nicht tragen könne werde, doch wenn Herr Weder auch jetzt nicht zugreifen will, so mag man sich immerhin vorstellen, was im wilhelminischen Deutschland einem Studius widersahen wäre, der vor versammeltem Kriegsvolk also Seiner Exzellenz dem Herrn Minister des Unterrichts und der geistlichen Angelegenheiten die plakate untere Söldnerpartie gezeigt hätte. Die Republik aber ist langmütig, die Republik versteht alles.

Bei der Überlegung, daß diese vom Geist verlassene und vom Dämon besessene, dem Glaubten verhaftete und mit Evangelischpredigungen belastete Studentenschaft die Richter und Verwaltungsbeamten von morgen zu stellen hat, mag einen Republikaner und Demokraten das große Sogen ankommen, und fangt ist auch die Hoffnung, daß die republikanisch gesinnten vorwärts gerichteten Akademiker bald schon das Leben in die Hand bekommen werden. Aber tragisch, daß das Unterrichtsministerium recht, tragisch ist es vielleicht nicht zu nehmen, wenn die akademische Vorstufe der Gegenrevolution dramatisch ist, denn in Gestalt der Professoren hat die Studentenschaft längst nicht mehr die Bedeutung, die sie sich noch einbildet. Führer der Nation? Du lieber Himmel! Sie laufen, Trümmerholde der schwärzweiss-roten Phrasen, schwärzweiss hinter dem Wagen der nationalen Entwicklung treiben, und wenn der alte wadere Demokrat Johann Jacobovitsch die Gründung des beschleunigten Arbeitserbildungskreises eine größere Rivalität nannte als die Schlacht bei Königgrätz, so bedeutet, recht betrachtet, eine beliebige Sitzung der sozialdemokratischen Kreisgruppe Pleiten für den Fortschritt Deutschlands mehr als der ganze Bonner Studententag mit allem Drum und Dran.

Köllings Flucht

Der Magdeburger Untersuchungsrat Kölling hat am Sonnabend das Schlafloch flüchtig verlassen. Sein leichter dienstlicher Akt vermehrte die Sünden dieses Rechtsvertreters um einen weiteren Fall. Kölling lehnte nicht nur die vom Oberstaatsanwalt beantragte Haftentlassung des Haas ab, sondern verzögerte auch bis zum letzten Augenblick die Herausgabe der Akten und führte die Befehlserzfassung stundenlang an der Rose herum. Das Ergebnis war, daß Haas am Sonnabend nicht mehr entlassen werden konnte. Der seit sieben Wochen an ihm begangene Freiheitsberaubung wurde durch den letzten dienstlichen Akt Köllings die Stunde aufgeschlagen, und während Haas weitere 48 Stunden unproduktiv hinter Bars lag, und Riegel verhinderten, trat Kölling seinen Urlaub an.

Aber höchstlich kostet der am dehen, der zuletzt leicht aus dem instinktiven "süßen" Urlaub durch Kölling nicht mehr in sein bisheriges Amt zurückkehren. Am Montag wird vom preußischen Justizministerium bei der Disziplinar-Kammer in Rothenburg gegen ihn der Antrag auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens gestellt werden. Damit kommt endgültig das Erachtens aber der Zoll straffig nicht erledigt sein. Auch für diesen meistertigen Richter bestehen die Strafgefege, gegen die er sich monatelang bis zum letzten Augenblick wissenschaftlich verfangen hat. Der Verdacht der Rechtsbrüderung gegen ihn ist z. B. so dringend, daß man nicht mehr versteht, warum das Justizministerium auch jetzt noch mit dem Antrag auf Einleitung eines Strafverfahrens bei der Oberstaatsanwaltschaft in Magdeburg zuflüchtet. Mit allen Mitteln hat dieser Hölter der Justiz versucht, nicht nur ein Gesäßdram des Gerichts um in doppelter Hinsicht zu machen; er war auch entschlossen, die Protopföllung des Oberstaatsanwalts zu verhindern, als es bereits vorlag. In einem Schreiben an die Oberstaatsanwaltschaft in Magdeburg vom 5. August gefiebert er das festst ein, und ohne die Berliner Polizei wäre der Magdeburger Standart noch nicht aus seinem Anfangsstadium hinaus.

Ein Richter, der so handelt, ist selbst für die sofortige Verhaftung!

Die deutsch-nationale Parteikontrolle

Der Name der deutsch-nationalen Partei für den Untersuchungsrat Kölling wurde anschließend aus politischen Gründen gestrichen. Kölling sieht sich auf den darauffolgenden Stunden sitzen, und für seine Haltung wie für das erbärmliche Benehmen seiner Leidgenossen war in ersten Zeilen der Anklage angegeben, daß der verhaftete Richter Hugo von Kressmann angehört. Was wäre nun alles passiert? Haas sollte ein mutiges Zeugnis des Oberstaatsanwalts Kochum von Magdeburg sein. Er sollte jedoch das Braunschweiger Finanzamt hören und angehöriger der Sozialdemokratischen Partei gewesen sein.

Die eine Lüge ist leichter und verzweiter als die andere. Kölling hat den Richter Hugo nicht gekannt. Weder Hugo noch Mitglieder seiner Partei haben jemals dem Reichskammergericht aus nur einem Motiv zur Verhaftung gefehlt. Haas gehört weder dem Reichskammergericht noch der Sozialdemokratischen Partei an.

Wiederum kann man dem deutsch-nationalen Spieker trotzdem das Gegenfeuer vorgehen. Eine Aktion, die auf solchen Szenarien aufgebaut war, mußte schließlich einen eindrucksvollen Aufzurundschluß erhalten.

Schröders Raubmord

D. Wiedenbrück, 9. August. (Sig. Kunzweil.) Die Sozialdemokraten Wiedenbrück, die über die Haftentlassung des Dritten Haas und der beiden östlichen jugendlichen Verbrechen zu entscheiden hat, ist heute vorausgegangen und ist in der Sitzung zusammengetreten. - Zwischenzeitlich ist es der Staatsanwalt Schröder noch um weiteres einschlägiges Material zu erlangen. Schröder hatte an dem Montag auf

noch andre Personen nach Rettmersleben gestellt, mit denen er durch seine Offiziere in der Magdeburger Rechtsprechung in Verbindung stand. Er hat in diesen unterhaltsamen Sitzungen an und forderte gewisse Dokumente, ohne auch nur eine einzige Stelle vergeben zu können.

und Professor Baenitzig. Auch verschiedene Berliner Berufe vereine hatten bereits für Sonntag zu würdigten Akten aufgerufen, an die sich Unterhaltungsschende anschließen. Der Tag der Vereinigung freier Akademiker, der vor einer Zeit in Abrede gegen die reaktionären Freizeit gegeben wurde, veranstaltete eine eindrucksvolle Feier im Neuen Saal der Universität. Die Feierrede hielt Geheimerat Professor Dr. Klemperer.

Fehlentscheid des Reichsgerichts

D. Leipzig, 8. August. (Sig. Drath.)

Am Sonnabend wurde in dem darüberigen Kommunistenprozess das Urteil gejürt. Die Angeklagten werden wegen Verbündet nach § 5 und 7 des Republikanugesetzes sowie wegen § 5 und 6 des Sprengstoffgesetzes sowie wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt, und zwar Rothermel, Arntz, Haupt zu je sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Steine und 1000 M. Strafe, Höller zu zehn Jahren Zuchthaus und 500 M. Strafe, Stroh zu sieben Jahren Zuchthaus und 300 M. Strafe, Steinke zu drei Jahren Zuchthaus und 200 M. Strafe und Thaler zu zweijährigen Zuchthaus und 200 M. Strafe. Goldfarb und fünf Jahre Monaten Gefängnis und 500 M. Strafe, Steine und Thaler zu zweijährigen Zuchthaus und 200 M. Strafe. Goldfarb und fünf Jahre Monaten Gefängnis und 500 M. Strafe werden durch die existente Unterherrschaft als verurteilt. Haupt und Höller werden, da sie ausländert sind, aus dem Reichsgebiet verbannt.

Aus der Urteilsbegründung ging hervor, daß das Gericht einen besonders schwachen Fall angesehen habe, da das Sprengstoffverbrechen zur Ausführung kam und neuen Verleumdung von Menschen auch erheblicher Bodenschaden entstanden war. Der Urteile dieses Sprengstoffattentaten, der fiktive Reichstagabgeordnete Wendelin Thomas, habe sich der Strafe durch die Flucht nach Afrika entzogen. Das Schwesterspiel gegen die von gewissen Leuten führt verharmten Arbeiter, die meistens Familienväter sind, rief große Empörung im Industrieraum hervor.

Das Gehei, gegen das sich die Angeklagten vergangen haben, nicht zweifellos äußerst hohe Strafen vor. Trotzdem bleibt das Urteil ein Fehlentscheid zu dem es sicher nicht kommen wäre, wenn Angehörige unter höheren Gefälligkeitsabsichten, wie sie dieser Tage erst in Dresden vor Gericht standen, den gleichen Verstoß wie die verurteilten kommunistischen Arbeiter gegen das Gehei begangen hätten. Das Gericht hat in seiner Urteilsveränderung selbst anerkannt, daß es sich um verführte Personen handelt, und trotzdem wurde ein Urteil gefällt, das nach den endlosen Kreisprüchen rechtssolidarischer Verbrecher kein Mensch mehr verstehen kann und mit den wirklichen "Verbrechen" dieser bedauernswerten Sozial kommunistischer Verführung nicht in Einstellung zu bringen ist. Auf der einen Seite endloser Panamal, solange es hier mit Angehörigen der rechtssolidarischen Bewegung handelt, und auf der anderen Seite drakonische Strafen, ohne daß auch nur die geringste Berechtigung hierfür besteht. So liegt nun Justiz tagtäglich selbst für die Verstärkung des gegen sie bestehenden Misstrauens.

Verfassungsfeier

D. Berlin, 9. August. (Sig. Kunz.) Der Geburtstag der Reichsverfassung wurde von einzelnen Bauen und Gruppierungen des Reichsbanners bereits am Sonntag gefeiert. In München marschierten trotz der kalten der bayerischen Regierung Tausende und Tausende zum Gebinden der Verfassung auf und in Bitterfeld kamen aus Anlaß des Verfassungsfeiertes ebenfalls Tausende Menschen in das Dorf auf die Republik ein. Hier sprachen der preußische Handelsminister Dr. Greifenhagen.

Braunschweig, 9. August. (Sig. Kunz.) Einen Tag zuvor feierten die Braunschweiger die Einweihung des Ehrenmal für Erzherzog Karl, Bardenau und Ebner statt. Das Fest und es einzig in seiner Art. Es wurde in dem herrlichen Stadtpark von Witten, dem Hohenstein, unvergänglich errichtet. Da über dieses Sprengstoffattentaten, der fiktive Reichstagabgeordnete Wendelin Thomas, habe sich der Strafe durch die Flucht nach Afrika entzogen. Das Schwesterspiel gegen die von gewissen Leuten führt verharmten Arbeiter, die meistens Familienväter sind, rief große Empörung im Industrieraum hervor.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners hatte zur Enthüllung und Weihe des Ehrenmals den ehemaligen Polizeipräsidenten Ringe entsandt. Als Vertreter der Witwe Erdberger war der Reichstagsabgeordnete. Dies erschien, der damals dem Scheiblerschen Worte schmeckte und jetzt schwer vertrug wurde. Die preußische Regierung batte das neue Regierungspräsidium von Bremen, Dr. Meiningen, zur Enthüllung eines Krances mit einer schwargoldenen Schleife eingeladen.

Der Bündesvorstand des Reichsbanners hatte zur Enthüllung und Weihe des Ehrenmals den ehemaligen Polizeipräsidenten Ringe entsandt. Als Vertreter der Witwe Erdberger war der Reichstagsabgeordnete. Dies erschien, der damals dem Scheiblerschen Worte schmeckte und jetzt schwer vertrug wurde. Die preußische Regierung batte das neue Regierungspräsidium von Bremen, Dr. Meiningen, zur Enthüllung eines Krances mit einer schwargoldenen Schleife eingeladen.

Sieg der Reaktion in Frankreich

Bor dem Zusammentritt der Nationalversammlung

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

P. Paris, 8. August. (Durch Telefon.) Als im Jahre 1924, nach dem Sieg des Linke-Parteis, hat der Senat immer und immer wieder den von der Kammermehrheit beschlossenen Reformen in den Weg gestellt, wurde von sozialistischer Seite der Einvernehmen trotz der Kalte der bayerischen Regierung Tausende und Tausende zum Gebinden der Verfassung auf und in Bitterfeld kamen aus Anlaß des Verfassungsfeiertes ebenfalls Tausende Menschen in das Dorf auf die Republik ein. Hier sprachen der preußische Handelsminister Dr. Greifenhagen.

Grundgedanke zu führen gewagt, aus der nicht unbegründeten Besorgnis heraus, das Parlament könne über die Anteile der Regierung hinausgehen und eigenmächtig von ihr neue gewollte Modifizierungen der Verfassung beschließen. Denn wie jede parlamentarische Körperlichkeit ist auch die Nationalversammlung konzentriert in der Feststellung ihrer Lageordnung, und die sozialistische Kammerfraktion hat bereits beschlossen, in Verhältnis den Antrag auf weitgehende Beschränkung der Rechte des Senats zu stellen. Eine Aussicht, daß dieser Antrag eine Mehrheit finden könnte, besteht leider nicht.

Poincaré ist seines Erfolges sicher. Die letzten beiden Wahlen haben gezeigt, daß er Kammert und Senat fast in den Händen hat, nochmals auch die bürgerliche Linke sich in den Abgeordneten Widerstand mit dem von ihren Wählern erhaltenen Mandat, hat seiner Führung und seinem Willen bedingungslos unterworfen hat. Die Parteien der Bürgerlichen Demokratie sind es, die Poincaré den Sieg abholten haben, und die ihm heute die Gelegenheit geben, seinen Namen, der in der Geschichte des letzten Jahrzehnts eine so verhängnisvolle Rolle gespielt hat, auch in die Verfassung hinzuzuschreiben. Ihrem flügeligen Verhager dem finanziellen Problem gegenüber, ihrer Unzufriedenheit und ihrem Mangel an Mut ist es zuwiderrückt, daß die Legislativperiode, die mit so großen Hoffnungen auf die Demokratie begonnen hatte, mit dem Sieg der Reaktion endet, und Poincaré, im Brumia des Verkäufer-Königreichs, den größten Triumph seiner politischen Karriere zu verzeichnen vermag.

Parlamentsseier am 1. Oktober

D. Paris, 8. August. (Sig. Drath.) Der Senat hat am Sonnabend morgens die Vorlage über die Amortisationskasse und das neue Abkommen des Staates mit der Republik Frankreich mit 21 gegen 8 Stimmen angenommen. An beiden Sitzungen wurden kleinere Änderungen vorgenommen, so daß die Entwürfe noch einmal an die Kammer zurückgehen müssen, ehe sie endgültig verabschiedet werden. Am Sonnabend eben erklärten hier beide Häuser mit der Einweihung der Nationalversammlung in Versailles auf Dienstag einzustehen.

Sozialistisch wird Bourassa nach Verhältnis die Parlamentsfraktion und die Häuser bis zum 1. Oktober in die Ratifizierung der Schuldenabkommen einstimmen werden. Die Regierung hofft zu wissen, daß sich der gegenwärtige, noch unverbindliche Widerstand des Senats gegen das Abkommen gelegt haben sollt oder vielleicht auch Widerstand, besonders am Wohlfahrtsabkommen, erzeigt sein werden. Der Ministerrat wird sich über den Monat vorwiegend nach einem mit dieser Frage befreien, was es zweimal gemündet ist, obwohl er sich für die sofortige Ratifizierung des einen oder anderen Abkommens noch vor den Häusern in Anhänger des erzielten Widerstandes der Regierung der Kammer-

Zugung der religiösen Sozialisten

In der Zeit vom 1. bis 5. August lagten die religiösen Sozialisten in Meersburg am Bodensee. Mehr als 100 Vertreter aus den verschiedensten Landeskirchen waren anwesend, auch die Schweizer religiösen Sozialisten waren durch Söhne vertreten.

In den einzelnen Referaten wurden die Stellung des sozialen Sozialismus zum Protestantismus (Dr. Rada, Eisenach), zum Katholizismus (Krebs, Köln) und zur freigemeindigen Bewegung (Dr. von Pechowitsch, Berlin) behandelt. Einstimig wurde folgende Entschließung angenommen:

Wir religiösen Sozialisten Deutschlands bekennen uns zur Bewegung des internationalen Sozialismus und kämpfen für seine Verwirklichung in der Welt. Wir führen diesen Kampf in lebendiger Aktionnahme mit dem arbeitenden Volk, seinen Parteien und seinen freien Gewerkschaften. Diese unverzichtbare Stellung ist für uns eine zwingende Notwendigkeit, um so ungenauer je lebendiger der einzelne religiöse Sozialist von den Prinzipien des Christentums ergriffen wird. Wir können nicht anders, wir müssen als religiöse Menschen bei denen stehen, die in der Tiefe ragen, und wir glauben zu wissen, daß der Kampf für die Rechte des arbeitenden Volkes ein Schicksalskampf ist um eine neue Gemeinschaft des Menschen untereinander. Aus dieser Gewissheit heraus erheben wir laut den Einspruch gegen die ungeheuerlichen Verhältnisse des gegenwärtigen Lebens, in denen das Geld alles und der Mensch nichts bedeutet. Sie sind die Quelle für die großen Nöte, an denen uns Zeit trügt.

Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot und damit verbunden in ungeheuren Ausmaß seelische und geistige Verzweiflung, körperliches und wirtschaftliches Elend. Allen schwerkranken Brüder und Schwestern des Proletariats rufen wir zu: Ihr führt uns verantwortlich und mit euch verbunden in der Freiheit aufs Gemüts, weil einer Vater unter Gott, eure Schrift und eure Schmiede ist. Angeleitet der Kriegsverdienst und Kriegsverlust, angeleitet der durch die Inflation entwertete und verbrauchte unsres Volkes angeleitet der Arbeitsmarktwesen und der vom Lebenskampf verdrängten präzisen wie gegen die Verschlechterung von Volksgut an die Fürsten, bedauern noch nie vor auf das, was die verfehlte Stellungnahme großer kirchlicher Verbände und auch als religiöse Sozialisten auf dem Standpunkt, daß es eine Veränderung am Geiste des Evangeliums ist. Millionen zu kosten, solange Menschen aus Hunger heraus sich feld das Leben nehmen müssen. Innerhalb der Kirche kämpfen wir für die Freiheit des arbeitenden Volkes und dafür, daß die Grundzüge des Christentums durchgeführt werden auch in den ökumenischen Erinnerungen des Kaiser. Verachtung unter den Menschen, Friede auf Erden und allen Vollkommenen Freude und helles Glück! In diesem Geiste rufen wir alle Menschen auf, sich mit uns zusammenzuschließen unter der Drosch: Durch das Evangelium zum Sozialismus, durch den Sozialismus zum Evangelium!"

Der zweite Teil der Zugung beschäftigte sich mit organisatorischen Fragen. Viele neue Landesverbände entstanden in den letzten beiden Jahren. Die Zusammenarbeit der einzelnen Gruppen gehörte sich so innig, daß der 3. Kongreß beschlossen konnte, die bisherige Arbeitsgemeinschaft in den Bund der religiösen Sozialisten Deutschlands umzuwandeln. Der Vorstand des Bundes besteht aus Vorster, Dr. E. Meersburg, Vorster, Dr. J. Eisenach, Vorster, Berlin. Die Geschäftsstelle befindet sich bei Dr. Pfarrer Esterl, Meersburg am Bodensee.

Die Landesverbände des Bundes der religiösen Sozialisten Deutschlands sind: Anhalt: W. Küffel, Barter, Altenburg; Sachsen: Dr. H. Dietrich, Professor, Karlstraße, Leipzig; Sachsen: R. Simon, Barter, Arberg, Oberhausen; Sachsen: H. Hoffmann, Rostock; R. Jenisch, Oberbürgermeister, Frankfurt a. M.; Brandenburg: Landstrasse 162; Preußen: B. Göring, Generalsoldatenkommandant, Berlin NW 87; Bremen: Straße 21; Pfalz: Th. Baumeler, Kaufmann, Speyer, Kärt. Friedrich-Straße 19; Sachsen: O. Dost, Barter, Weißburg; Thüringen: G. Koch, Barter, Eisenach, Burgstraße 24; Ahrweilerland: G. Kruse, Barter, Köln, Große Wallstraße 17; Westfalen: W. Glauert, Barter, Gladbeck; Württemberg: R. Dürr, Kaufleute, Höchstädt bei Ulm.

Zukunftsberichte aus Rußland

D. Berlin, 9. August. (Sig. Funkspruch.)

Aus den verschiedensten Quellen, die übereinstimmend als unglaublich bekannt sind und von denen man weiß, daß sie in Rußland nicht vertreten sind, gelangten in den letzten Tagen die widersprechendsten Meldungen über Unruhen und Mordnäthe der Sowjetregierung gegen ihre Opposition in die Öffentlichkeit. Es wird von blutigen Zusammenstößen in den verschiedenen Teilen Rußlands, ja von einer Gegenrevolution und ähnlichen Dingen gesprochen. Gegen Sinowjew soll ein Haftbefehl vorliegen, und auch

andere maßgebende oppositionelle Personen will man angeblich einsperren. Alle diese Meldungen sind mit äußerster Vorsicht aufzunehmen. Sie sind wahrscheinlich durchweg falsch.

In Sowjetrußland herrscht strengste Zensur über alle von dort abgehenden Telegramme, und es ist, bei der ganzen Einstellung des bolschewistischen Regimes, ohne weiteres anzunehmen, daß Telegramme über irgendwelche Unruhen usw. nicht weitergeleitet würden, selbst wenn sie richtig sein sollten. Im übrigen geht der Flug- und Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und Rußland nach wie vor völlig ungehindert weiter, so daß die Unruhen nicht erheblich sein können. Vielleicht handelt es sich um lokale Differenzen, wie sie in Russland, zumal in den ländlichen Districten, nicht zu den Seltenheiten gehören.

Für eine Balkansföderation!

Aufruf der jugoslawischen Sozialisten

Das Zentralorgan der Sozialistischen Partei Jugoslawiens nimmt in seiner letzten Ausgabe zu dem Konflikt zwischen Belgrad und Sofia Stellung. Das Blatt schreibt unter dem Titel: "Was mit den Grenzen fährt?"

"Das Streitobjekt zwischen Jugoslawien und Bulgarien kann beendet werden, nur wenn die erledigte jugoslawische Balkansföderation verwirklicht werden wird; das aber erst dann, wenn die prosozialistischen Nachbarstaaten uns darüber einverstanden werden. Dieses Ziel zu erreichen wird die Aufgabe der Sozialdemokratie auf dem Balkan sein. Das, was Bulgarien und Serbien entwirkt, ist die Staatsgrenze; daher weg mit ihr, weg mit denen, die sich an die künstlich errichteten Grenzpfähle klammern! Das soll die Antwort an das jugoslawische Volk und seine Expositoren in Belgrad und Athen sein, das soll dem griechischen und rumänischen Volke den Weg zur Völkervereinigung weisen."

Der betrügerische Stahlhelmsührer

D. Frankfurt a. M., 7. August. (Sig. Drabik.)

Im Zusammenhang mit der aufgedeckten Korruptionsaffäre in der Arbeitsagentur für erwerbsthemmende Personen wurde außer den bereits bekannten Betrügern u. a. auch eine Unterstellung von 20.000 M. aufgestellt. Der Betrüger ist der Stahlhelmsührer Kaufmann Stein. Er führt die Lohnlisten und hatte seit ungefähr 1½ Jahren die Übertragungsbücher rabiert bzw. abgeschnitten, so daß er jede Woche 2000 bis 3000 Mark über den erforderlichen Betrag bei der Stadtbauhalle abholte, in seine Tasche stiebte und dann die richtigen Ziffern in die Lohnliste wieder eingesetzte. Die Verhüllungen dieses Stahlhelmbetrügers konnten solange ungestört vor sich gehen, weil sein Gegenstückführer niemals die Lohnlisten nachrechnete.

Letzte Nachrichten

Freilassung von Haas, Fischer und Reuter

Magdeburg, 9. August. Die Sprudammer hat um 12 Uhr mittags die sofortige Entlassung des Direktors Haas, des Kaufmanns Fischer und des Chausseeführers Reuter beschlossen. Die Genannten wurden sofort in Freiheit gesetzt.

Deutschland fordert Verminderung der Besatzungsstruppen

rs. London, 9. August. (Sig. Drabik-Bericht.) Daily Telegraph erfaßt, daß in dem vom deutschen Vertreter von Söhl dem Außenminister Strand überreichten Memorandum die Verabschaffung aller alliierten Truppen im Rheinland von 85.000 auf 80.000 gefordert werde. Augsburg sei dieses Memorandum in Brüssel, Rom und London und auch in Washington überreicht worden. Der deutsche Rheinlandkommissar hat auch gleichzeitig die Rheinlandkommission von dem Memorandum verständigt.

Großfeuer bei Baugen

Einem Großfeuer fiel am Sonnabend nachmittag ein Teil der Margarethenhütte der Firma Schomburg u. Söhne in Großdubaau bei Baugen, die durch die Verarbeitung von Kaolin zu Isolatoren usw. Betriebe erlangt hat, zum Opfer. Mittags gegen 14 Uhr erfuhr plötzlich Generalalarm, zugleich wurden über dem Dach des ältesten Teiles der Fabrik große Rauchwolken sichtbar. Bald stand der ganze Bau in einem riesigen Flammenmeer. Im Verhältnis zu seiner Größe zog trafen die Wellen der umliegenden Dächer ein. Von Baugen kamen zwei Motorwagen. Trotz angestrengter Mühe mußte man das Gebäude den Flammen überlassen und sich darauf beschweren, die umliegenden Gebäude, in denen heimliche Rungen hergestellte Lager zu schützen. Um 4 Uhr konnten sie, auch die in nächster Nähe gelegenen Arbeitserholungen, als gerettet gelassen. Das Gebäude, in dem auf noch unbekannter Ursache das

dem Postamente der fühnen und durch die Einrichtung der Richter unabhängigkeit ausschließlich betreffende Behauptung stehen:

Der juristische Irrtum ist eine Wahrheit. Eine Wahrheit steht aber nur die Eindeutigkeit der richterlichen Unabhängigkeit, die doch nicht auf sonderbares Gebiete eine Parallele in der Unschärfe des Baptists in Glaukoneien besteht. Wer die bei kein öffentlich-rechtliche Bedeutung und letztlich nicht aus irgendeiner idealen Forderung her, sondern einzig und allein aus göttlicher Gnade und Berufung. Gegen diese Argumente aber kann man nicht polemisieren, weil sie keine appellative Prätensio haben!

Dresdner Kalender

Theater am 10. August. Opernhaus geschlossen. — Schauspielhaus geschlossen. — Alberttheater: Die frende Frau (S). Volksbühne Nr. 4901 bis 5000. — Käfigtheater: Weigt (S). — Centraltheater: Die tolle Lola (S). — Theater am Wasserplatz hinter der blühenden Birke (S.10).

Schauspielhaus. Von 9 bis mit 14. August bleibt das Schauspielhaus geschlossen. Die neue Spielzeit beginnt am Sonntag, dem 18. August mit der Eröffnung des Werkes "Schwanenwisch" von August Strindberg. — Montag den 18. und Dienstag den 17. August werden an der Schauspielbühne in der Zeit von 10 bis 2 Uhr die freigewordenen Antritte für die neue Spielzeit an neue Interessenten vergeben. Gleichzeitig findet auch die Aufgabe der zurückgelassenen neuwestesten und noch nicht abgeholten Karten statt.

Die Galerie Arnulf bringt für Monat August eine Sommerausstellung, die in der Presse vielfach erörtert Studien von Feuerbach aus dem Kiel von Couture ausgestellt sind, zusammen mit den interessanten Naturstudien Bild 1 aus dem Jahre 1881, von denen drei die Nationalalgalie erwähnen. Außerdem sind vertreten: Leibl, Lenbach, Ille, Liebermann, Ziegler, Corinth, Trübner, Schuch, Hodler, Munk, Koschko. Die Abteilung der französischen Bilder wurde ergänzt durch zwei Gemälde von Renoir und Claude Monet, von letzterem eine beeindruckende Figurenkomposition im Freien von 1880, von letzterem eine Marine von 1888.

Von nunmehr ging der Richter zur Vernehmung noch immer ohne den beklagten Lehrer, sondern des Schuldirektors. Der Lehrer war aber erklärte kurz und bündig und beweissthetisch, daß er dem ganzen Schulhaus sich überwarf — sehr oft behandelte. Damit fiel die Verhandlung in sich zusammen und wurde gegenständlos. Aber das Aul der Anzeige gegen den mittleren Lehrer war erneut: die Kinder riefen ihm auf der Straße „Kinderhasser“ nach, seine Autorität war erschüttert, und ihm blieb nichts übrig, als seine Stellung zu verlassen. Die Klerikalen Anklage hatten mit Hilfe der eigenartigen Untersuchungsmethoden des Richters einen verhängten Gegner zur Strecke gebracht. Sie konnten brauchen, ihr Feind müsse gehen...

Der Richter selbst oder suchte den Verlust oder die Schuld nach wie vor nicht in sich selbst und seiner Untersuchungsmethode, er war ja „unabschlagbar“ in seinem Amt und hielt sich infolgedessen unbeschreibbar, sondern erklärte alles mit den Lügen der Kinder. Er sah nicht, daß er seine Beherrschung gegen den Lehrer den Kindern die Hand gelegt und sie zum Angreifen ermächtigt hatte. Und verhältnis dicht er von sich und anderen umgeschauten auf

neuer ausbrach, ist vollständig ausgetragen; es fehlen nur noch die Umstaltungskosten. Eine Beamtentätigung des Betriebes findet nicht statt, da in dem zerstörten Gebäude bereits seit längerer Zeit nicht mehr gearbeitet wurde. Die Wehren sitzen bei ihrer Arbeit unter grohem Wassermangel.

Furchtbare Bluttat

Lauchhammer, 9. August. In dem benachbarten Industrievorort Grottkau verlor heute früh ein Kutscher die Frau eines Nachbarn, mit der er im Street lebte, nicht unbedeutlich. Danach erhob er seine eigene Frau und beging Selbstmord, indem er sich an einer Türklinke aufhänge und sich eine Kugel in den Kopf jagte.

Ein Schwuler auf der Reichsbank

Berlin, 9. August. Einem jungen Mädchen, das bei der Reichsbank einen Brief über 3000 M. eingelöst hatte, naherte sich, während es auf die Abfertigung wartete, ein Mann, der sich als Reichsbankbeamter ausgab und von ihr die am Schalter erhaltenen Nummern abforderte. Der Brief sei ungedeckt und die Überbringerin werde einen Brief anschließend bekommen. Nach dem längsten Zeit verstrichen war, ohne daß das Mädchen den Brief erhalten hätte, wandte es sich an einen Beamten, der feststellte, daß der Brief mittels der vom Mädchen an den angeblichen Beamten übergebenen Nummer eingelöst worden war. Der Betrüger ist entkommen.

Drei Personen getötet

Weiter auf der Bahn, 9. August. Am Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr fuhr ein von Weier kommendes Automobil mit voller Kraft gegen eine zur Eis führende Schranke, wobei der Sperrhaken der Schranke sich löste und der Wagen losfuhr in die Eisfläche. Während einer der Insassen des Kraftwagens aus dem Wasser gerettet werden konnte, konnten der Wagenführer sowie sein fünfjähriger Sohn des Getöteten nur als Toten geborgen werden.

Wettersturm in den Alpen

wth. Südtirol, 9. August. In der Stadt zum Sonntag ist auf den Vorbergen bis gegen 1800 Meter beruhigt. Zwischen 1800 und 2100 Meter ist eine gewisse Verwirrung. Die Temperatur fällt auf Null Grad. Platz und Santis melden zwischen 10 und 15 Centimeter Neuschnee.

Ein norwegischer Dampfer gesunken

wth. Oslofjord, 9. August. Der norwegische Dampfer „Ringhorn“ ist auf der Fahrt von Bodoland nach München bei Neuholdland während eines Gewittersturmes gesunken. Zwei Männer der Besatzung ertranken, groß konnten durch ein kanadisches Kriegsschiff gerettet werden.

Bahn Todesopfer des Eriesee

wth. Buffalo, 9. August. Bahnreise Personen, die gestern abend im Eriesee badeten, wurden durch eine plötzlich auftretende Strömung ins tiefe Wasser gerissen. Gleich darauf kam eine gewaltige Springflut mehrere Menschen mit sich. Mindestens zehn Personen sind ertrunken.

Bluttat eines Geistesgekrüppelten

wth. Simla, 9. August. Nach Meldungen aus Bushera verwundete ein Soldat in einem Anfall von Geisteskrankheit zwei Personen, die gestern abend im See schwammen, und durch eine plötzlich auftretende Strömung ins tiefe Wasser gerissen. Gleich darauf kam eine gewaltige Springflut mehrere Menschen mit sich. Mindestens zehn Personen sind ertrunken.

Schlußnotierungen der Produktionsbörsen

rs. Berlin, 9. August. (Sig. Funkspruch) Weizen mäßl. September 2084—October —. — Dezenber 271. Tendenz: fast verändert. — Roggen mäßl. September 208, October —. — Dezenber 209. Tendenz: geringfügig verändert.

Umtliche Berliner Produktions-Notierungen

am 7. August
Weizen, mäßl. 264—267 (268—271). Roggen mäßl. 184—190 (185—190). Gerste, Sommer — (—). Gerste, Winter 150—168 (161—169). Hafer, mäßl. 190—201 (191—202). Weizenmehl 88,60—40,00 (88,50—40,25). Roggenmehl 26,75—28,25 (27,00 bis 28,50). Getreide-Erben 38,00—37,00 (38,00—37,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vorlag.

Wettervorhersage der Wetterstände der Moldau, Eger und Elbe

Wetter	7. 8.	8. 8.	Wetter	7. 8.	8. 8.	
Moldau	Haus	+ 90	102	Brandenburg	+ 158	+ 157
Moldau	Rodau	+ 80	80	Wernitz	+ 140	+ 136
Eger	Kraut	+ 65	62	Elster	+ 136	+ 120
Elbe	Nimburg	+ 68	46	Küllig	+ 180	+ 160
				Dresden	+ 46	+ 18

Wettervorhersage für den 10. August

Wichfeld bewölkt, Regen zu gewitterigen Säulen. Temperatur wenig verändert, schwache Ostbewegung. — Witterungscharakter der nächsten Tage: Wenig Veränderung.

feste Schönau. Teilnehmerkarten hierzu ebenfalls zur ersten Wiederholung.

kleine Mitteilungen

Ein neuer Nebenstädter Stelett. Auf dem wissenschaftlichen Kongress in Oxford wurde dieser Tag ein interessanter Vortrag von Miss Hartrod gehalten, in dem über die Auffindung eines achtzig Jahre alten Knochenrestes berichtet wurde. Das Stelett wurde durch Sprengung des Steinknosse gemacht. Während des Vortrags sah das Stelett auf einem Tisch und erregte das allgemeine Interesse der Zuhörer.

Muß ein Porträt ähnlich sein? Diese interessante Frage wurde dieser Tag vom Berliner Landgericht III entschieden. Ein bekannter Berliner Künstler batte auf Bestellung eine Dame porträtiert. Das Porträt war ein Geschenk für einen Künstler. Über die Höhe des Porträts kam es zu Differenzen. Der Künstler erklärte, die Abbildung sei nicht natürlich. Seine Frau sei jugendlich und attraktiv. Das formte aber im Porträt nicht heraus. Das Gericht entschied, daß der vom Künstler verlangte Preis geahndet werden müsse. In der Begründung des Urteils heißt es, daß der Künstler, der einen Künstler einen Porträtauftrag gebe

Montag den 9. August 1926

Die Staatsstraße Dresden - Bauvergabe in
Mittwoch nach dem 1. September 1926 bis 5.300 Mark
mindestens der Teil des Straßenbaus bis auf
weiteres für den Verkehr alter Art gewertet.

Der Verkehr wird über die Ausfahrt, Ecke
Sohle, Schillerstraße und Weichselstraße um-
geleitet.

Dresden, am 7. August 1926. 16.31
Die Amtshauptmannschaft.

Allgemeine Ortskranken- Kasse Radeberg

Der an der Blumenstraße gelegene Wart-
sana von den erwerbsunfähig Erkrankten ist
auf der Raffe während ihrer Absatzzeit
ausreichend benutzt werden. Nur den
Arbeitslosen die Ruhe zu haben, kann nicht er-
wartet werden, andere Personen oder Kinder
mit in den Wart zu nehmen.

Der Sitzung kann Wart in der Wohnung
des Geschäftsführers zu haben.

Der Vorstand

zu d. 1. Vorsteher
1926 den 11. August wegen des Versammlungsver-
boten geschlossen. 16.20

Die Geschäftsräume der Kasse bleiben Mitt-
woch den 11. August wegen des Versammlungsver-
boten geschlossen.

16.20

Biochemischer Verein
Radeberg u. Umg. e. V.

Gemeinnütziger Verein zur
Förderung der Volksbildung durch die sozialen
Mineralienhandel.

Ortsbüro: Radeberg

Dresden, 1. August 1926

Dienstag den 10. August, abends 8 Uhr, im Hotel
Deutsches Haus, Brühlsche Terrasse, Monatsver-
sammlung. Herrn Frau Dr. E. Dörr, Dresden,
über operationelle Detalle hinaus, kein
Trubel. Preis pro Eintritt 25 Pfennig.

Anstoß dieses wichtigen Vertrages wird um
hierfür Freunde gebeten. Gäste herzlich willkommen.

Der Vorstand.

16.20

Statt Karten

für die lieblichen und edlen Freunde, begünstigter Teil-
nehmer beim Gehänge meines lieben, unverkennbaren Gatten

Herrn Gustav Eisert

fage ich herzlich allen Freunden, Freunden, Bekannten und
Geschäftsleuten den

herzlichsten Dank.

Dank auch Herrn Wettermann für seine treuen Dienste,
Dank dem Turnverein Weißeritz für das bereitwillige Ziehen
für seinen Auftritt, Dank dem Posaunenchor für den erhebenden
Zaubernde des Städtefestes, Dank dem Turnverein,

Detmold, der jugendliche Schauspieler, der Schauspieler,
der Feuerwehr, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt, der Stadt,

der Stadt

Gewerbesteuer und Konsumvereine

Von Hermann Schröder

Der Sächsische Landtag hat bekanntlich vor kurzem ein neues Gewerbesteuergesetz beschlossen. Hellig umstritten war in der Beratung die Frage, ob die Konsumvereine und gleicherartige Genossenschaften von der Steuer betreut oder an ihr teilzuhaben, wie ein privater Gewerbetreibender freiwillig sein sollten. Die bürgerlichen Parteien forderten das letztere. Die Regierung entsprach in den Vorlagen dem Antrage, der Bekämpfung der Konsumvereine! Obgleich die Mehrheit der Minister dieser Regierung sich Sozialdemokraten nennen! Die zwei Fraktionen der Linken verlangten die Befreiung der Genossenschaften von der Steuer, die schon im ersten Gewerbesteuergesetz vom 6. Oktober 1921 in § 4 festgelegt war. Sie kontrastierten aber ferner eine Warentaxe dafür, doch diese Bestimmung auch wirtschaftlich durchsetzt, und nicht durch finanzielle Auslegung in das Gegenteil verkehrt werde, wie z. B. tatsächlich durch das Dresdner Finanzamt geschehen ist. Es sollte deshalb die bisherige bestehende Bestimmung dahin ergänzt werden, daß „nicht jedes ertragsgünstige, nebenbeschäftigte oder zusätzliche Dienstleistung“ bei der Abgabe von Waren schon die Steuerpflicht befreite. Dieser Antrag war gestellt auf Einschätzung des Reichsfinanzministers, der höchsten deutschen Behörde in Steuern.

Der Antrag der Linken, der einer weiteren, reaktionären und Konsumvereinsfeindlichen Auslegung des Gesetzes für die Zukunft vorbeugen wollte, wurde jedoch abgelehnt, weil die Dreiundzwanzig ihnen nicht zu mindesten! Es gelang nur, die alte Bestimmung in das neue Gesetz zu bringen, in der, wie schon erwähnt, die Befreiung der in Betracht kommenden Genossenschaften grundsätzlich ausgesprochen ist. Das würde auch genügen, wenn eben die sinnwidrige Auslegung durch sächsische Steuerbehörden nicht wäre.

Wie nobisnugig die Verarbeitung der Linken war, zeigt bereits der Artikel sehr deutlich, den Oberregierungsrat Dr. Schröder vor einigen Tagen über „Konsumvereine und Gewerbesteuer“ im Dresdner Anzeiger veröffentlicht. Dieser Herr ist der Nacharbeiter im sächsischen Finanzministerium, der noch längst überzeugt vom Anfang der neuen Zeit zu sein scheint. Herr Schröder hat einen Kommenator zum ersten sächsischen Gewerbesteuergesetz geschrieben, der in Bezug auf die Befreiung, bzw. Steuerbefreiung der Genossenschaften allem gejündete Menschen verstand. Doch spricht, und vorliegende rechtsbedeckte, leicht schändliche Entscheidungen ins Geiste schlägt! Dieser wunderbare Untertitel verzerrt und verbaut, hat zweitens Steuerbehörden dazu gedrängt, aus der politischen Perspektive der Konsumvereine den Gewerbesteuer eine Steuerpflicht zu machen! Eine Verletzung, vor der man Weisheit haben muss!

Wenn ich nun das neue Gewerbesteuergesetz in Auge habe, gäbe es Herr Oberregierungsrat Schröder wieder, gegen die Konsumvereine mobil zu machen. Die Begründungen zweiter und dritter Art, die aus dem fraglichen Artikel des Dresdner Anzeigers spricht, ist geradezu überbödig! Die Befreiung ist zeitweise fast wörtlich den Ausführungen aus dem ersten Kommentar entnommen. Herr Schröder sagt: „Sowohl die Konsumvereine einen offenen Laden hätten, stellt keine Gewerbe dafür, doch hat der Geschäftsweltkeits tatsächlich auf die Mitwirkung der Gewerbesteuer eine Steuerpflicht zu machen! Eine Verletzung, vor der man Weisheit haben muss!“

Wenn ich nun das neue Gewerbesteuergesetz in Auge habe, gäbe es Herr Oberregierungsrat Schröder wieder, gegen die Konsumvereine mobil zu machen. Die Begründungen zweiter und dritter Art, die aus dem fraglichen Artikel des Dresdner Anzeigers spricht, ist geradezu überbödig! Die Befreiung ist zeitweise fast wörtlich den Ausführungen aus dem ersten Kommentar entnommen. Herr Schröder sagt: „Sowohl die Konsumvereine einen offenen Laden hätten, stellt keine Gewerbe dafür, doch hat der Geschäftsweltkeits tatsächlich auf die Mitwirkung der Gewerbesteuer eine Steuerpflicht zu machen! Eine Verletzung, vor der man Weisheit haben muss!“

„Gewerbe“ kontrastiert der Herr Rat mit holdem „Unternehmen“, die Pflicht der Konsumvereine, Gewerbetreibende zu haben, obwohl im Befreiung der Steuerfreiheit ausdrücklich nichts steht! „Man müsse, so sagt er, den Charakter der Betriebsverantwortung eingehen“. Das befürchtet Herr Schröder verzweifelt, wenn auch der Willen des Reichsgerichts nicht mit ihm getreten wird; er behauptet freilich, die Sache des Reichsgerichts sei vom Geschäftsweltkeits gestellt, denn der Vorwurf beruhe auf die entsprechende Ansicht durch Ablehnung des Antrages der Linken verdeckt. Diese Schlußfolgerung ist völlig irreversibel! „Abstand des Geschäftsweltkeits“ dient nämlich nicht erst seit dem Jahre 1926, sie ist vielmehr bereits 1921 zum Ausdruck gekommen. Das Finanzministerium unter Dr. Goldschmidt hat dann ebenfalls eine Befreiung der Konsumvereine von der Steuer. Sie wurde jedoch von der juristisch-konservativen Regierung in die Vorlage entnommen, und dann von der Mehrheit des Landtags, gegen die Stimmen aller bürgerlichen Abgeordneten, beschlossen. Nach dem Votum des Herrn Schröder könnten die Konsumvereine auch zur Steuer verhängt werden. Das ist jedoch so unglaublich, daß es noch nirgends ver sucht wurde — selbst in Sachsen nicht. Man weiß wohl, daß man damit nicht durstet werden würde. Darüber müßte im Streitfall er leichten Anfang, weil es sich um ein Reichsrecht handelt, der Reichsfinanzhof entscheiden. Der Rat hat bereits Urteil gefällt, die den Herrn Kommentator Schröder mit seiner weiteren, genossenschaftsfreundlichen Argumentation glaubt zu Boden schlagen!

Das silberne Kaninchen

Roman von Edgar Hahnwald



Grimpe lachte verzweifelt; daß Bed sich begreifen konnte!

„Sieh nur!“ Grimpe nahm die Ohren der Häsin an den Spangen und hielt sie breit auseinander.

„Das Gehänge! Ist das nicht ein wahrer Staat? Siebenundfünfzig Zentimeter Spannweite! Zwei Zentimeter — dann wär's schon erzießliche Straße. Aber auf das Gehänge kriegt sie auch in der zweiten Klafe in jeder Ausstellung ihre dreißig Punkte. Und — die Dreieitel!“ Er falzte eines der langen Hängebretter zusammen.

„Woß! Zentimeter! — Jaja, mein Lieber, — was ist Rose, das sind Gehänge!“ fröhdachte er trotz und trotz die Stafflur.

„Ach, Rumpis — was nützen mir die Höfeli. Schweinsköder sind mir lieber,“ meinte Bed geringsschönig und bewunderte sich abgewandt durch die Fenster.

„Kun ja — wenn einer eben keinen Sinn dafür hat — —,“ lachte Grimpe verächtlich.

Zum waren seine Kaninchen augenblicklich der Ausdruck aller Freude. Er hegte sie voller Stolz und Liebe. Er dachte dabei nicht an materiellen Gewinn. Wenn er manchmal bedachte, wieviel Geld er aus der Jagd herauholen könnte, so tat er das weniger um des Gewinnes selber willen, sondern mehr, um das schlechte Gewissen zu befreidlichen, daß er insgeheim wegen des Geldes hatte, das er auf seine Liebhaberei verwandte; er war immer darauf bedacht, daß seine Frau nie genau erfuhr, wieviel die Kaninchen eigentlich kosteten. Seine Frau hatte keinen Sinn dafür. Das hatte er erkannt. Er hatte nacheinander im Laufe der Jahre Zusammenhänge gehalten. Grimpe zum Viehhersteller abgerückt und Viehprobieren im Aquarium gehabt, und immer hatte die Frau keine Liebhaberei feindlos mit angesehen. Aber eine Freude mußte der Mensch doch haben! Was hatte er denn vom Leben? Er hatte jung getraut, in einem Alter, in dem andere erst anfangen, ihr Leben zu genießen. Und seitdem war das Leben doch nur eine fortgesetzte Sorge gewesen. Die Arbeit in der Fabrik machte wahrhaftig kein Vergnügen, und kam er heim, so fand er eine ewiglagende, verdürbliche Brust und lärmende Kinder. Mit

den Jahren war das immer schwächer geworden, und manchmal war es schon zuerst zu überlaufen. Also war es doch nur

feldstorfähig, wenn er sich wenigstens über etwas freuen wollte. Diese Freude geben ihm jetzt die Kaninchen. Gerade weil sie nur wegen ihrer Schönheit da waren, hatte er sich für diese Kurzgeschichte begeistert. Sie befriedigten sein Verlangen nach dem nicht nur Rücksichten, nicht Alljährlichen, nach Schönheit und Luxus. Das war ihm selbst nicht so klar, daß er es hätte begründen können. Er empfand es aber und fühlte es in die Worte zusammen: Eine Freude muß der Mensch doch haben! Aber das begriff seine Frau nicht, und das begriff auch Bed nicht. Und dabei verlangte ihn doch daran, daß jemand an seiner Freude teilnehme. Den Widerbruch zwischen der Sorgfalt, mit der er diese Tiere nach den Vorstellungen der Lehrbücher begleitete, und der Kümmerlichkeit seines eigenen Lebens und dem seiner Familie begriff er in seiner Rauigkeit nicht; es war ja gerade der Gegentyp, der ihm die Kaninchen und die Beschäftigung mit ihnen so lieb machte. Er war in diesem Hause ganz und gar Egoist, und so fand er nie daran, daß er sich seiner Familie gegenüber in Unrecht setzte.

Er nahm ein kleines Schälchen auf, auf dem Name, Adresse, Alter und Statur der Häsin verzeichnet standen, und schrieb in die Rubrik „Belegt am“ das Datum. Dann hängte er das Täfelchen wieder an seinen Nagel. Bed lobt ihm dabei zu.

„So ein Getue um die Viecher!“ sagte er und schüttelte den Kopf.

Grimpe lachte ihn reden. Er öffnete das Gittertürchen eines andern Stalles.

In das Stroh neukuschelt sah ein bläulichliches, silbernes Kaninchen, das ein Ohr strommauferichtet trug, während das andere schwank zur Seite hing. Es erinnerte an den Stoß einer Stute.

Grimpe sauste losend mit gespitztem Mund. Das Tier rochelle sofort heran, hing sein autistisch verschmitztes Gesichtchen mit den schwarzhalsigen Nasen und dem Schnauzbart über die Mantel und Kleidungsstücke aufwärts. Grimpe schloß die Hand. Es war eine Silberhäsin, die Grimpe seit einigen Tagen beobachtet. Bed hatte sie noch nicht auseinander.

„Ich hab' sie ganz billig erstanden,“ erklärte Grimpe. „Sie hat nämlich keine —“

Er schimpfte mit den Fingern an das Hörnchen. Bei denen müssen nämlich die Ohren stehen wie die Richter. Und

sollte. Diese Forderung konnte die Volkspartei begreiflicherweise nicht erfüllen, ohne sich selbst und ihrer Politik ins Gesicht zu schlagen. Wieweit, nach der bisherigen Haltung der Volkspartei, der Gedanke der „nationalen Sammlung“ verwirkt werden kann, bleibt also abzuwarten.

Ablösung der Marktanleihen der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände. Nach den vom sächsischen Gesamtministerium erlassenen Verordnungen vom 7. Juli 1926 sind Anträge der Anleihegläubiger auf Umtausch der in Infanterieabteilungen verstreuten Marktanleihen in die Abteilungsbefreiung und — bei Marktanleihen des Staates — auf Barablösung innerhalb des Zeitraums vom 2. August bis 1. November 1926 zu stellen. Einigungstellen für die Marktanleihen des Freistaates Sachsen sind die Sachsische Staatsbank in Dresden mit ihren Niederlassungen in Leipzig, Chemnitz und Bautzen sowie sämtliche Stadtbanken. Die Anmeldung von Anträgen auf Umtausch von Marktanleihen der sächsischen Gemeinden und Gemeindeverbände hat bei der Vermittlungsstelle zu geschehen, die in § 5 der Verordnung bezeichnet sind. Einigungskünste können bei den Vermittlungsstellen, insbesondere Banken, Rentiers, Sparkassen, öffentlich-rechtlichen Arbeitsgenossenschaften usw. eingeschlossen.

Betriebsstilllegungsanträge. Die Zahl der im Juli beim sächsischen Arbeits- und Rohstoffministerium eingereichten Anzeigen von beauftragten Betriebsstilllegungen beträgt 171, weitesten davon 162. Auch einzelne, vom Vorstand nicht verhüllte Auskündigungen der Vereinsbeamten (Vorsteher usw.) reichen nicht aus. Unverhältnismäßige Voraussetzung ist ein auf den Geschäftsbetrieb gerichteter Willen, und dieser Willen muß der Betriebsgenossenschaft, also des für sie handelnden Vorstandes sein. Erst recht nicht kann die bloße Möglichkeit, daß Geschäfte mit Nichtgenossen erfolgen, genügen.

Doch Übers, der aus reicher Erfahrung am obersten deutschen Steuergericht schafft, die größte Autorität beanspruchen kann, steht auch diesem Zweck. Doch über ein sächsisches Finanzamt sich erfreuen darf, demonstriert auf sie zu pfeifen, ist für die gegenwärtigen Zustände im „Freistaat Sachsen“ deutscher als der Betriebsgenossenschaft, also des für sie handelnden Vorstandes sein. Erst recht nicht kann die bloße Möglichkeit, daß Geschäfte mit Nichtgenossen erfolgen, genügen.

Die „Wirtschaftspartei“ in Sachsen. Unter Führung des Reichsstaatsrats Hans Kohlmann, der bekanntlich wegen „Unzuverlässigkeit“ aus der Deutschen Nationalen Volkspartei ausgeschlossen worden ist, hat sich in Sachsen eine besondere Hausbewohnerpartei gebildet, die sich ebenfalls verhüllt. „Wirtschaftspartei“ nennt und die dem besondern Zwecke dienen soll, den Mieterschutz zu schützen und zu helfen.

Nomus Landtagskandidat. Eine Mitgliederversammlung der SPD, Freiberg, nahm in längerer Aussprache zur Kandidatenliste für die kommende Landtagswahl Stellung. Es wurde beschlossen, der Kreisfeuerwehr als Kandidaten für den Landtag wieder zu nominieren.

Tagung der deutschen Kunstmessenvereine in Dresden vom 4. bis 6. September. Anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Dresdner Kunstmessenvereins findet die Tagung der deutschen Kunstmessenvereine in Dresden statt, zu der auch die deutsche Kunstmessenvereine sowie mehrere ausländische Vereine für Kunsthändler und Kunstmessenvereine vom Verband der Deutschen Kunstmessenvereine geladen sind. Dieser hält zugleich seine Delegationsleitung ab. In den zum Vortrag und zur Ausprache kommenden Themen sollen möglichst zeitlich-wirtschaftliche Fragen berücksichtigt werden. Professor Wolff, Dölle, Professor Dr. Peter Behrens und Dr. Winkelde, Hannover, berücksichtigen, fügt über die zeitgemäßen Fragen des Kunsthandwerks und Kunstsponzials zu äußern. Professor K. Groß, Dresden, wird über das „Wollen und Sollen der deutschen Kunstmessenvereine“ sprechen. Zukünftig der auswärtigen Gäste und Delegierten findet am Samstag die Tagung ein Empfang im Rathaus durch die sächsische Regierung statt. Eine Ausfahrt durch die Stadt und ein Dampfkarussell nach Meißen beschließen das Festprogramm.

Eine Verstärkung. In unserer Ausgabe vom 7. August brachten wir unter der Überschrift „Döll und Knippels-Sonne“ die Meldung, daß ein willkürlicher Landeswahlkampf gebildet habe, der die Schwung von Hitler und um Knippels-Sonne umfaßt. Das „Knippels-Sonne“ befrüft und misgeteilt, richtig sei, daß der bezeichnete Landeswahlkampf sich zusammenfeste aus Vertretern der Deutschen Nationalen Freiheitbewegung Großdeutschlands und der Deutschen Nationalen Partei, und richtig sei ferner, daß eine Kandidatenliste noch besser zu sein, was wir getagt hatten. D. Red.

Schweres Autounfall in Chemnitz

Zwei Toten

An einem der beliebtesten Punkten des Stadtzentrums von Chemnitz rampte am Sonnabendmittag ein südländischer Autobus infolge Verlustes der Kontrolle auf den Bürgersteig und überfuhr hier eine Gruppe von Leuten, die gerade ein Schaukunststück betrachteten. Zwei Personen wurden getötet, eine dritte schwer verletzt.

„Die Schauzwecke darf nicht schwarz sein — das ganze Tier muß ein Silber sein. Aber mir mich ist sie auch so gut.“ Grimpe rührte die Häfin wohlgeläufig hinterm Ohr und fuhr dabei die Augen zusammen, als würde er selbst gefühlt. „Na, und die — hast du die nun auch wegen dem Hängeohr?“ spöttelte Bed.

„Ach wo — die wird Emma.“ „Häh — für deinen Erwin, was?“ lachte Bed. Und Grimpe lachte auch.

3.

Grimpe schlug vor, eins zu trinken. Bed sog die dicke Wange hinterm Schläfenloch herbei und überlegte. „Meinetwegen“, sagte er dann.

Das Café „Drei Linden“ war im gleichen Hause. Bed und Grimpe betraten das Gaststüber durch die Haustür. Am Büfett saßte Emma Bergläder.

„Morgen, Emma — mein Schatz!“ scherzte Grimpe.

„Ah, Sie! Tun Sie nur nicht sol — Guten Morgen!“

„Sie war aber doch einen gescheiteten Blick auf Grimpe geworfen, und sah nur erst den kalten Bed, der hinterdrein kam. „Ihn grüßte sie referierend. Sie war schon dabei, ein paar leergetrunene Gläser von dem Tische fortzutragen. Dabei schob sie die Steinquatschschale auf einen dünnen Fleck, der das weiß-blau eingewürfelte Tischtuch verunzierte. Die Schale hatte die Blase nach Rote schmieglie.

Grimpe zündete sich eine Zigarette an und bot auch Bed eine an, der aber das „Papierding“ geringsschön ablehnte. Emma brachte Bier. Grimpe wirkte mit dem Handballen am Rande des Fußbeinslagen Gläser hin und trank mit lächelndem Gesicht. Bed nahm einen kostbaren Schluck. Emma stand am Tische, mit ihrer weißbeschürzten Bluse mehr an Grimpe Seite. Und in Emmas Begegenwart war Bed immer ein wenig betreten. Er hatte ihr eines Tozes einen Heiratsantrag gemacht. Aber Emma batte ihn in tiefer Verlegenheit einen Korb gegeben und war putzrot davongelaufen.

(Fortsetzung folgt.)



Die Warenmärkte

Auch in den letzten beiden Wochen hat sich die Lage der Warenmärkte nicht wesentlich geändert. Noch immer dauert die Aussperrung in England an, und noch immer ist ein völlig klares Bild von der Entwickelung auf der nördlichen Halbkugel zu gewinnen. Allerdings haben sich gerade nach dieser Richtung hin die Aussichten in den letzten Wochen wohl doch eine Kleinigkeit verschlechtert. Besonders aus Nordamerika kommen anhaltende Meldungen über Weizenüberschüsse und schlechten Stand der Felder, die zu einem großen Teile ohne jeden Zweifel auf die großen Spieler an der Chiffagoer und der Minnipeger Börse zurückzuführen sind, hinter denen aber doch gewisse Zufälle stehen können, auch wenn diese von hier aus im Augenblick noch nicht voll auszumachen sind. Die genannten beiden Wörter jedenfalls haben sich mit Erfolg bemüht, das zu tun und den europäischen Märkten bleibt letzten Endes nichts anderes übrig, als sich der Haltung Nordamerikas wenigstens eingetragen anzupassen. Denn für die nächsten Wochen sind die Aussichten von dort schlechthin maßgebend für die norddeutschen Märkte, die aus ihren alten eigenen Ernten Vorräte von Belang nicht mehr besitzen und deren neue Ernten kaum vor 4 bis 6 Wochen einschlägig werden. Das feuchte, kühle Wetter, das wir während der ganzen Zeit gehabt haben, ist in dieser Hinsicht noch besonders ungünstig, denn dadurch wird die neue Ernte wahrscheinlich mit einem außergewöhnlich starken Feuchtigkeitsgehalt bereitgestellt und noch weniger gut mahlbar sein. Gärtnereien wurden von der Jahreszeit in größerer Anzahl eingezüllt. Im Augenblick ist die Nachfrage nach Blumen und Zimmerpflanzen lebhaft. Die gute Vermittlungsmöglichkeit für Maler anderseits liegen bisher schlüssige Beweise nicht vor, und man nimmt in Hoffnung an, daß lediglich eine Verzögerung der Ernte in Frage kommt.

Auch an einem anderen Markt, jenem der Baumwolle, ist die Wetterlage jetzt ausschlaggebend geworden, und auch hier registrieren Befürchtungen, die erfreulicherweise im Augenblick noch übertrieben sind, die Stunde. Die Hochsommermonate sind in den baumwollbauenden Staaten gewöhnlichmäßig völlig trocken und sehr heiß. In solchen Wetter können sich die besonders gesündeten tierischen Schädlinge, vor allem der Rüsselsäfer, nur schwer weiterentwickeln; ist es aber, wie in diesem Jahre, verhältnismäßig fast und nah, dann finden diese Schnaraber viel günstigere Bedingungen vor, und der Schaden, den sie anrichten, kann riesiges Ausmaß erreichen. Es gab Jahre, in denen der Rüsselsäfer bis zu einem Drittel des gesamten Ertrag vernichtet hat. Unter solchen Umständen läßt es sich bedauern, wenn die Weltmärkte die Wetterarten der südlichen Vereinigten Staaten angestellt verfolgen, und wenn ja aus dem Wetter der letzten Woche mit Preissteigerungen gerechnet haben, so wurde die Tendenz dadurch verstärkt, daß gleichzeitig die Nachfrage nach Baumwollwaren in der Union angenommen hat. In Europa anderseits geht es in den Baumwollmärkten nicht viel besser als bisher, wenn man auch zum Beispiel hält, daß die Berliner Konfektion mit einer Zuwachsgröße ziemlich zufrieden gewesen ist.

Einen deutlich merkbaren Einfluß hat die englische Aussperrung auf den Absatz der großen Wollverarbeitung vom Jahr in London gehabt. Eine solche Versteigerung dauert stets mehrere Wochen und umfaßt zwischen 5 und 15 Proz. der gesamten Schur eines Haars in den Wollanbaugebieten. Diesmal zeigte sich zu Beginn der Waffensatz eine Rücksicht etwas untersetzt hatte. Beide Käntreihen traten ziemlich stark auf, da sie auf, und die Preise liegen deshalb um 10 bis 15 Proz. über jene der vorherigen Periode. Mit dem Eintreten der Krise auf der Börse aber begann Frankreich stärker aufzuholen, und damit wurde die tatsächliche marktbeträchtlich, daß England nun in sehr gerinem Maße kaufen, vor allem deswegen, weil seine Seidenfabriken und Stoffmärkte meistens stillliegen. Der größte Teil des ursprünglich erzielten Preiszuflusses ging dann auch verloren, und die Versteigerung schloß mit dem niedrigen Stande.

Auch auf den Weltallmärkten wirkt sich die englische Wirtschaftslage weiter aus; aber trotzdem waren die letzten Wochen eine Zeit fast ständiger Steigerungen der Preise. Das gilt vor allem von dem so lange vernachlässigten Kupfer. An der Union scheint sich das Geschäft mit dem Kupferkonsortium der Einte allgemein sehr stark belebt zu haben, und das hat die Metallwarenfabriken zu größeren Aufpreisen und Zinn-Wässen veranlaßt, hat den großen Metallgruppen der Union seiner Gelegenheit gegeben, ihre Forderungen nach für Zinn und Blei in die Höhe zu legen. Die europäischen Märkte folgten zum Teil unter Hinweis auf größere deutsche Ressourcen, neben denen auch französische Walzutaten eine Rolle spielen, zum Teil unter Hinweis auf die Belebung, die das englische Geschäft nach Ende des zweiten Weltkriegs aufweisen wird.

Ziemlich eigenartig hat sich die Lage am Kaffeemarkt gestaltet. Brasilien steht, wenn die Wetterentwicklung nicht einen argen Strich durch die Rechnung macht, vor einer sehr großen Ernte; anderseits nimmt der Verbrauch in der Union und in Mitteleuropa stetig, wenn auch langsam, weiter zu. Aber die brasilianische Regierung oder

ihre Valorisationsklasse hat sich mit riesigen Ressourcen beladen, um den Preis hochzuhalten, und es scheint überdies, als ob die Stoffe für politische Einflussnahmen sehr empfänglich wären. Unter diesen Umständen vermag sich die äußere Kunst der Lage gar nicht auszuwirken, und der Markt ist so unsicher und verworren wie seit langem nicht. Die europäischen Zulieferer scheinen nicht schlecht zu werden, und der Westmarkt steht jetzt schwach aus.

Gewerkschaftsbewegung

Die Sommerarbeitslosigkeit

Nach einem Bericht des öffentlichen Arbeitsnachwesens Dresden und Umgebung erfuhr die Lage des Arbeitsmarktes in der Berichtswoche vom 1. bis einschl. 7. August 1926 abends eine leichte Verschärfung. Der Sollstand an Arbeitsstudienberufen zeigt eine Zunahme um 417 auf 32270 (31.803). Die Zahl der aus Mitteln der Gewerkschaftsförderung Unterstützung von 42.281 auf 39.159 Personen zurück; davon erhielten 23.508 (24.760) Vollzeiterlöse, 13.466 (15.443) Zusatzdemolöhner und 2185 (2078) Kurzarbeiter Unterstützung. Die Zahl der nichtunterstützten Kurzarbeiter beträgt schätzungsweise 11.000.

In den Außenberufen war die Vermittlungstätigkeit lebhaft. Besonders beständig in der Landwirtschaft Nachfrage nach Personal aller Art zur Erziehung der Ernte. Mangels befestigter noch an guten Verdiensten und männlichen Arbeitern, die gut mit der Seite arbeiten können sowie an weiblichem Personal. Gärtnereien wurden von der Jahreszeit in größerer Anzahl eingezüllt. Im Augenblick ist die Nachfrage nach Blumen und Zimmerpflanzen lebhaft. Die gute Vermittlungsmöglichkeit für Maler anderseits liegen bisher schlüssige Beweise nicht vor, und man nimmt in Hoffnung an, daß lediglich eine Verzögerung der Ernte in Frage kommt.

Auch an einem anderen Markt, jenem der Baumwolle, ist die Wetterlage jetzt ausschlaggebend geworden, und auch hier registrieren Befürchtungen, die erfreulicherweise im Augenblick noch übertrieben sind, die Stunde. Die Hochsommermonate sind in den baumwollbauenden Staaten gewöhnlichmäßig völlig trocken und sehr heiß. In solchen Wetter können sich die besonders gesündeten tierischen Schädlinge, vor allem der Rüsselsäfer, nur schwer weiterentwickeln; ist es aber, wie in diesem Jahre, verhältnismäßig fast und nah, dann finden diese Schnaraber viel günstigere Bedingungen vor, und der Schaden, den sie anrichten, kann riesiges Ausmaß erreichen. Es gab Jahre, in denen der Rüsselsäfer bis zu einem Drittel des gesamten Ertrag vernichtet hat. Unter solchen Umständen läßt es sich bedauern, wenn die Weltmärkte die Wetterarten der südlichen Vereinigten Staaten angestellt verfolgen, und wenn ja aus dem Wetter der letzten Woche mit Preissteigerungen gerechnet haben, so wurde die Tendenz dadurch verstärkt, daß gleichzeitig die Nachfrage nach Baumwollwaren in der Union angenommen hat. In Europa anderseits geht es in den Baumwollmärkten nicht viel besser als bisher, wenn man auch zum Beispiel hält, daß die Berliner Konfektion mit einer Zuwachsgröße ziemlich zufrieden gewesen ist.

Einen deutlich merkbaren Einfluß hat die englische Aussperrung auf den Absatz der großen Wollverarbeitung vom Jahr in London gehabt. Eine solche Versteigerung dauert stets mehrere Wochen und umfaßt zwischen 5 und 15 Proz. der gesamten Schur eines Haars in den Wollanbaugebieten. Diesmal zeigte sich zu Beginn der Waffensatz eine Rücksicht etwas untersetzt hatte. Beide Käntreihen traten ziemlich stark auf, da sie auf, und die Preise liegen deshalb um 10 bis 15 Proz. über jene der vorherigen Periode. Mit dem Eintreten der Krise auf der Börse aber begann Frankreich stärker aufzuholen, und damit wurde die tatsächliche marktbeträchtlich, daß England nun in sehr gerinem Maße kaufen, vor allem deswegen, weil seine Seidenfabriken und Stoffmärkte meistens stillliegen. Der größte Teil des ursprünglich erzielten Preiszuflusses ging dann auch verloren, und die Versteigerung schloß mit dem niedrigen Stande.

Auch auf den Weltallmärkten wirkt sich die englische Wirtschaftslage weiter aus; aber trotzdem waren die letzten Wochen eine Zeit fast ständiger Steigerungen der Preise. Das gilt vor allem von dem so lange vernachlässigten Kupfer. An der Union scheint sich das Geschäft mit dem Kupferkonsortium der Einte allgemein sehr stark belebt zu haben, und das hat die Metallwarenfabriken zu größeren Aufpreisen und Zinn-Wässen veranlaßt, hat den großen Metallgruppen der Union seiner Gelegenheit gegeben, ihre Forderungen nach für Zinn und Blei in die Höhe zu legen. Die europäischen Märkte folgten zum Teil unter Hinweis auf größere deutsche Ressourcen, neben denen auch französische Walzutaten eine Rolle spielen, zum Teil unter Hinweis auf die Belebung, die das englische Geschäft nach Ende des zweiten Weltkriegs aufweisen wird.

Ziemlich eigenartig hat sich die Lage am Kaffeemarkt gestaltet. Brasilien steht, wenn die Wetterentwicklung nicht einen argen Strich durch die Rechnung macht, vor einer sehr großen Ernte; anderseits nimmt der Verbrauch in der Union und in Mitteleuropa stetig, wenn auch langsam, weiter zu. Aber die brasilianische Regierung oder

Bericht 7. August
Bis dahin werden die freien Gewerkschaftsjugend sind zu schließen, am Montag den Generalstreik auszuführen, wenn die Arbeitgeber bis dahin ihre Forderungen nicht entsprechen können. Die Regierung hat bisher jede Bemühung abgelehnt, obwohl bereits 10.000 Arbeiter im Streik stehen.

Freigewerkschaftliches Jugendkartei Groß-Dresden
Das Kartei der freien Gewerkschaftsjugend ist eröffnet und kann gegen Bezahlung von 50 Pf. im Buchhandel erworben werden. Das Abzeichen soll nicht nur unter Erkennungszeichen, sondern auch als Arbeitstitel an ihre Waffe erinnern und ihnen Stärke und Bedeutung unserer Bewegung demonstrieren.

Aus aller Welt

Der Direktor der Bank von Frankreich tödlich verunglückt

Der Direktor der Bank von Frankreich, Deschamps, ist am Freitag mit seinem Gatten einem Automobilfahrt zum Opfer gefallen. Er war mit seiner Frau und seinem Kind auf dem Wege nach Mittelfrankreich. Infolge eines Defekts überflog sich das Auto. Deschamps und seine Frau wurden getötet. Deschamps war einer der jüngsten Finanzmänner Frankreichs. Vor kurzem hatte er Verein bei den Verhandlungen über das englisch-französische Schuldenabkommen nach London begleitet.

Opfer des Spiels

Das Doppelleben eines Regierungsrats wurde vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg entdeckt. Der Regierungsrat G. D. Körnecke hatte sich wegen verschiedener Beträgerien zu verantworten. Durch seine Spielkunst hat er nicht nur sein väterliches Erbe und das Vermögen seiner Schwester und seiner Verwandten durchgebracht, sondern sich auch noch in eine Schuldenlast von 40.000 bis 50.000 M. gejagt. Körnecke stammte aus einer alten Offiziersfamilie. Er hatte mit glänzendem Erfolg sein Staatsexamen gemacht und warstellvertretender Landrat in Hessenland und Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Wiesbaden. Später kam er in leitende Stellung nach Berlin. Nachdem ihm die Spielkunst gepaßt hatte, führte er ein Doppel Leben. Am Tag vor er als Beamter tätig, und die Nächte verbrachte er in Spieltischen. Ost blieb er angelangt aus dem Amt weg, nahm Urlaub, um nach Monte Carlo und anderen Spielorten zu fahren. In kurzer Zeit hat er mehr als 100.000 M. verpielt. Der Angeklagte wurde mit Verurteilung auf den § 51 freigesprochen.

Wieder ein Hoteldiebstahl an der Ostsee

In der Pension "Prinz Eitel Friedrich" in Swinemünde während der Mittagszeit, als die Gäste im Speisesaal waren, ein böser unbekannter Dieb in das Zimmer des Berliner Studentenvereins Dr. Max Kuntze. Er erbeutete dort 100 M. Bargeld und verschiedene Schmuckstücke im Werte von 3000 M.

Richterers Leiche gefunden?

Die Leiche Lord Rutherford soll nach englischen Meliorungen in einem entlegenen norwegischen Fischerdorf begraben sein. Die Leiche ist angeblich im Juni 1918, nachdem der Kreuzer Homeric auf dem Richterer nach Skandinavien wollte, in die Luft gesprengt worden.

Haldenbrände im Saarland

Haldenbrände im Saarland bei Saarbrücken nehmen eine immer größere Ausdehnung an. Die dort lagernden Haldenbrände der Saargruben brennen schon seit Monaten und strömen giftige Rauchgase aus. Sie in der Nähe liegenden Ortschaften und Waldungen sind bedroht und bedrohen ob. Auch die Bevölkerung leidet unter der Verpestung der Luft. Die französische Bergbaubehörde versucht jetzt mit Hilfe eines Bergungsverfahrens des Feuers dort zu werden.

Wetternachrichten aus Deutschland

vom 9. August 1926

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturn	Wind	Wetter	Witterungs
	7 Uhr, 8 Uhr vor- morgen	Nördl. & gegen- Tages	Sturm aus	7 Uhr, 8 Uhr vor- morgen
Dresden	14 22	13	NW	8 1
Niebla	15 23	14	WSW	2 1
Görlitz	12 24	9	West	— 0,0
Cottbus	12 19	10	WSW	1 0,5
Chemnitz	11 15	10	O	1 39
Königsberg	13 11	8	ONO	3 2
Flensburg	12 12	9	NNO	3 5
Dortmund	16 ?	?	SW	1 —
Hamburg	15 23	13	OSO	2 16
Witten	11 ?	9	West	— 1 ?
Swinemünde	17 20	15	NNO	1 3
Danzig	18 20	12	NNW	2 1
Berlin	18 24	14	NNO	1 2
Wiesbaden	17 ?	10	SO	2 1
Frankfurt	12 19	10	West	— 1
München	1 ? 12	10	SSW	3 11

Erläuterung betr. Wetter: 0 = wochenlos, 1 = besser, 2 = halbedest., 3 = wolfin. 4 = bedest. 5 = Regen, 6 = Schne, 7 = Staub oder Hagel, 8 = Dunst oder Nebel (Sichtweite weniger als 2 Kilometer), 9 = Gewitter. Temperaturen: + Wärmegrade, - Kältegrade.

Jahresschau: Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung

Sonderschau

Morgen, Dienstag, letzter Tag

Sommerblumen, Stauden, Kakteen und Sukkulanten Topf- und Gruppenpflanzen Aquarien Terrarien

Geöffnet bis 10 Uhr abends!

Geöffnet bis 10 Uhr abends!

Berbandstag der Metallarbeiter

Die vierte Vormittagssitzung des 17. Bandestages der Metallarbeiter begann mit dem von Meister, Mainz, eröffneten Bericht des Mandatärges für die Ausstellung. Er galt erneut werden u. a. sämtliche ausgeschobenen sechs Kürten. Seinen Mandate.

So folgte das Referat zu dem Thema:

Der 11. Internationale Metallarbeiterkongress und die Wahl der Delegierten.

Der Meister (Wochland) erläuterte. Er habe die große Rolle heraus, welche die internationale Gewerkschaften bei dem Wiederaufbau des durch den Krieg zerstörten europäischen Wirtschaftslebens zu spielen beabsichtigen. Neben stellt den ständigen Vorsitz der Antwerpener Gewerkschaftsleitung fest. Eine Einigung mit der Moskauer Richtung werde erwartet, wenn man die Antwerpener Gewerkschaftsführer beständig als Arbeiterversammlungen bezeichnete. Die Zustimmung der internationalen Gewerkschaften zu dem Dawes-Plan und zur Locarno-Politik sei notwendig und durchaus berechtigt gewesen. Die Frage der internationalen Gewerkschaftseinheit könne nicht auf dem Wege des Kommunismus gelöst werden, wie das Simonsen erkannt habe. Wie auf dem Kasselner Verbandsstag mithin auch die folgenden Bedingungen für eine Einigung mit dem Russischen Metallarbeiterverband gestellt werden:

- a. dass Staaten und Verbände der Körperchaften des Internationalen Metallarbeiterverbands vom Russischen Metallarbeiterverband anerkannt werden und von ihm dann gehandelt werde. Eine zweite Metallarbeiter-Internationale unter Führung der russischen Metallarbeiter ist unzulässig;
- b. dass festgestellt wird, ob der Russische Metallarbeiterverband eine von der russischen Regierung unabhängige Gewerkschaft und damit eine Abstimmungsorganisation der Arbeiter mit eigener unabhängiger Leitung ist;
- c. dass die Leitung des Russischen Metallarbeiterverbands die Verpflichtung eingeht, alle Streikfragen in grundsätzlicher und sozialer Hinsicht in Interessenschaftlicher, die Arbeiterbewegung nicht schädigender Art auszutragen;
- d. dass die Leitung der russischen Metallarbeiterorganisation auf ihre Gleichungspunkte im Stande dachten, dass diese die gleiche Verpflichtung nach Jiffet 8 eingehen.

Mehrere Richtungen im Internationalen Metallarbeiterverband sind in Anbetracht der Notwendigkeit einheitlicher Vorgehensweise und des Ausbaues des Internationalen Metallarbeiterverbands zum Partei-Metallarbeiterkongress 1927 müsste im Interesse der Arbeit und des Aufschwungs des Landes natürlich eine innerlich einheitliche sein. Sie kann also nur aus Abhängigkeit der Antwerpener Richtung bestehen. Der Redner bringt folgendes Antrags:

Der 17. ordentliche Verbandstag in Bremen erneuert und bestätigt den Beschluss von Kassel zur Frage der Gewerkschaftseinheit und des Ausbaues des Internationalen Metallarbeiterverbands. Zur Vertretung des Deutschen Metallarbeiterverbands auf dem nächsten internationalen Metallarbeiterkongress 1927 in Paris entsendet er 9 Abgeordnete, die vom Verbandsrat zu wählen sind."

Bei dieser Entscheidung sind mehrere zu dieser Frage eingetretene kommunistische Anträge erledigt.

In der Debatte betrete Riederichshain, Berlin, sich die Ausforderer Gewerkschaftsinternationale auf dem Vorwärts. Auf dem Internationalen Metallarbeiterkongress müsse auch die Opposition ihrer Stärke entsprechend vertreten sein. — Beider kommunistische Redner verzögerten auf das Wort.

In der Nachmittagssitzung beginnt Kiel (Wochland) mit seinem Schlußwort über die Frage der Internationale. Die Verhältnisse im Deutschen Metallarbeiterverband zeigten am deutlichsten den Rückgang der Kommunisten.

Die von Reichel eingeforderte Resolution wird angenommen. Darauf kommt der Verbandsstag zum 5. Tagesschlußpunkt

"Beratung der Statuten".

Der Berichterstatter der Statutenberatungskommission, Siegler, Kiel, legt dar, daß von dem Stand der Verbandslage die Kämpfungs- und Schlagkraft des Verbandes in hohem Maße abhängt, und jenseits der Finanzkrise des Deutschen Metallarbeiterverbandes vorwiegend die Unternehmer, die Betriebe und Organisationen der Künste des Verbandes verhalten. Die Statutenberatungskommission habe sich angelehnt der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse unter der Metallarbeiterkraft gut nicht für eine Beitrags erhöhung entscheiden können. Da aber eine Erhöhung der Entnahmen des Verbandes vor dem nächsten Verbandsstag doch nötig werden könnte, so beantragte die Kommission, dem Vorstand und dem Ausschuß die Vollmacht zu ertheilen, in geringen Fällen Rendungen im Unterfach und Beitragszwecken einzuhalten.

In einer längeren Aussprache über die Beitragsfrage werden die Möglichkeiten einer Abstimmung über Beitrags erhöhung, einer Ausweitung höherer Mitgliedschaftsbeitrags, einer Beitragsfassung der Verbandsangehörigen usw. erörtert. Hauptförderer Schäfer weist den in der Aussprache geäußerten Gedanken, der Vorstand würde unter Rücksicht die Vollmacht, die Beiträge zu erhöhen, missbrauchen, energisch zurück. Der Verband darf nicht der Sorge ausgesetzt werden, daß er eines Tages einem ihm aufgeworfenen Kampf ausweichen müsse, weil es ihm keine Mittel fehle. Es beständen keine normalen Verhältnisse, die eine Festlegung der Beitragsfrage auf längere Zeit gestatteten. — Die Redner der kommunistischen Opposition wenden sich dagegen, daß dem Vorstand eine Monatsvollmacht für Beitrags erhöhung beauftragt werde. — An der Abstimmung wird der Antrag der Statutenberatungskommission unter Abstimmung anderer Anträge angenommen.

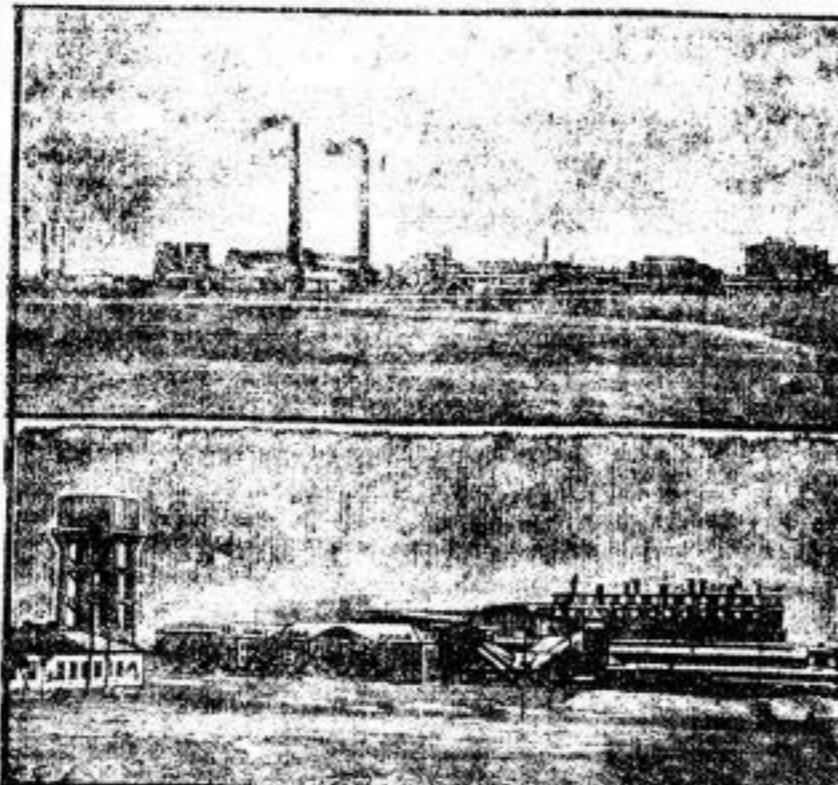
Als die Beitrags erhöhung absehbar war, beantragt die Statutenberatungskommission, die Anträge auf Erhöhung der Beitrags- und Gemeinkostenunterstützung dem Vorstand als Material zu überreichen, der darüber dem nächsten Verbandsstag eine Vorlage unterbreiten soll. Der Antrag wird angenommen. — Auch die Anträge auf Einführung einer Altersversicherung im Verband werden auf Antrag der Kommission, Wochland erfüllt hat, daß sich der Vorstand nach Befestigung der Verhältnisse erstmals annehmen werde, dem Verband überzuwerfen. — Schlossen wird die Prüfung einer Beitragsklasse von 10 Pf. für ausgesteuerte Mitglieder; diese Beiträge werden später angedreht. Der Anteil der Verwaltung an diesem Beitrag soll 5 Pf. betragen. Um die soziale Bildung von Freizeit und innerhalb des Verbandes zu verhindern, beantragt die Kommission, die Anträge auf Förderung der Verhältnisse bei den Verbandswohnungen aufzunehmen. Wochland Gründel sich namens des Vorstandes über die Einführung des Verhältnismahls ausgesprochen hat, wird der Kommissionsantrag angenommen.

Angenommen wird der Antrag, daß allen nach dem 31. Dezember 1921 aus dem Deutschen Metallarbeiterverband ausgeschiedenen Mitgliedern ihre frühere Mitgliedschaft im Verband angerechnet wird.

Der Vorsitzende des Finnischen Metallarbeiterverbandes, Lehtinen, Helsinki, hält, da er verhindert war, an der Eröffnung des Verbandsstages teilzunehmen, eine mit lebhafter Gestik aufgenommene herzliche Abschiedsrede an seine deutschen Vertraulingen.

Weitere Anträge, die die Aufnahme von ex-vereinlosen Metallarbeiter in den Verband fordern, werden auf Antrag der Statutenberatungskommission abgelehnt.

Verantwortlich für Gewerkschaftliches und Sachen: Dr. A. Günther für die Freie Deutsche Presse und die Minenbau: Dr. Hans Gollancz für den Unterhaltsmarkt: Paul Weinholtz, Mindest in Dresden für Politik, wie eben aus Freiholz und alle übrige: Kurt Kell, für die Industrie: Max Weinholtz, Dresden — Freie und Berl. von Radem & Co., Dresden



Die Stichstoffsperre von Chorzow

maren auf Grund eines politischen Gesetzes vom 15. Juli 1920 „entzogen“ worden. Der von der deutschen Regierung angerufene Gültige Internationale Gerichtshof im Haag hat nunne die Beseitigung Deutschlands zugestanden. Die Stichstoffsperre, von deren Lage wir beispielhaft einige Bilder zeigen, liegt bei dem Dorfe Chorzow im ehemaligen Regierungsbezirk Oppeln, dessen östlicher Teil seit 1921 polnisch ist. Neben den sehr bedeutenden Stichstoffsperren liegen bei dem 11000 Einwohner zählenden Dorfe Chorzow Steinbrüche und Eisenerzgruben sowie bedeutende Kalk- und Sandsteinbrüche.

Volkswirtschaft

Der Kampf um den Zigarettenpreis

S. Es wird uns gescheinen: Die Hersteller von Marken-Zigaretten verpflichten die Verkäufer, dem Verbraucher die Zigaretten zu einem ganz bestimmten Preise abzugeben. In dem Falle ist ganz genau vorgesehen, wieviel auf den Hersteller, auf den Großhändler und schließlich auf den Kleinhandel entfällt. Es ist die bekannte Kartellvereinbarung, die alles in Betracht zieht, nur nicht die ganz unschöne Überlegung, ob das lege Glied der Kette, der Verbraucher, die Waren zu dem ihm dictierten Preis auch aufnehmen kann. Produktion und Handel möchten deshalb auch behaupten, daß der Kartellpreis sehr schön ist, solange er auf dem Papier steht. Doch man darf mit ihm kein Geschäft machen kann, wenn sich der Umsatz verringt. Infolgedessen beschlossen Teile des Kartells, sich mit einer geringeren Verkaufspreise zu begnügen, um so den abschlagenden Umsatz zu steigern. Unter den 10.000 Zigarettenverkäufern in Berlin gibt es über 1000, die sich seit langem nicht mehr an den vertragsgemäß vorgegebenen Kleinsthandelspreis halten und Zigaretten um 10 und in vielen Fällen auch um 15 und 20 Prozent billiger verkaufen.

Die Preisbeherrschung und der Vertrag dieser Kleinsthändler auf eine gewisse Gewinnquote, die im Grunde doch nur großzügig sein kann, ist nicht nurslug, sondern liegt auch im volkswirtschaftlichen Interesse. Dochdem hat die Zigarettenfabrikation, die hier kartelliert und vertrüsst ist, einen müden Kampf gegen die sogenannten „Schleuderer“ eröffnet. Der Streit wurde eine Zeitlang im verborgenen geführt, und zwar mit den Mitteln der Presse, wie das auch andere Hersteller von Markenartikeln gegenüber ihren Kunden tun, die sich nicht an den vertraglich festgelegten Kleinsthandelspreis halten. Die „Schleuderer“ nutzten aber immer wieder Wege zu tunen (zum Beispiel Einschluß durch Straftaten), um die Sicherer zu entwerten und zu machen. Deshalb griff die Gegenseite vor einigen Wochen an einem bedeutsamen Punkt. Sie bestimmte diejenigen Zigarettenverkäufer, die sich am Kleinsthandelspreis halten, vorübergehend die Zigaretten ebenfalls um 20 Prozent billiger zu verkaufen. Damit war sicher der Beweis erbracht, daß man den Zigarettenpreis in Deutschland gut um ein Drittel senken konnte. Im übrigen mußte das Kartell erneut, daß sich eine große Anzahl von dieser vertragsgemäß Zigarettenhändlern, ermutigt durch die Erfolge während der „Schleuderer“, zu der Auffassung der „Schleuderer“ bekehrt und ebenfalls begonnen, die Zigarette zu einem angemessenen Preise abzugeben.

Die Folge war, daß die Markenfabrikanten nur zu einem Hauptzweck ansetzten. Sie haben gegen die „Schleuderer“ eine Reihe von Gerichtsverfahren anstrengt und auch willkürliche Beschüsse erweitert, wonach diejenigen der Verkauf der in Frage kommenden Marken-Zigaretten unter Vertragspreis bei einer unbedenklich hohen Geldstrafe verboten ist. Unter diesem Kampf um den Zigarettenkartellpreis, der in seinen Formen momentan somit anzusehen ist, steht eines der wichtigsten Probleme der deutschen Wirtschaft. Es ist der Kampf um die Kartellpreispolitik, der zu einer Auseinandersetzung in der gegenwärtigen Arbeitsmarktpolitik, der zu Auseinandersetzungen in der wissenschaftlichen Arbeitsmarktpolitik deutlich wird. So wahrscheinlich werden die Schleuderer Mittel und Wege finden, auch den von den Fabrikanten erwirkten Gerichtsbeschluß zu umgehen. Sie können zum Beispiel den Vertrag billigerer Zigaretten ganz gut auf geschäftsmäßiger Grundlage bestreiten. Vermöglichkeit ist nur, daß sich tatsächlich in Deutschland ein Gericht gefunden hat, das für den tieferen Sinn des Stamps zwischen Markenfabrikanten und „Schleuderern“ absolut kein Verständnis aufzuzeigen und die fraglichen Beschlüsse ergehen ließ.

Die Konturte, für den Monat Juli errechnet. Die vom 6.8. Konkurrenz gegenüber 840 im Monat Juni und 1052 im Mai. Die verhängten Geschäftsausfälle betragen im Juli 381, im Juni 486 und 742 im Mai.

Bücherkritisch

Die moderne Industriearbeiterkraft. Von Prof. Dr. Robert Wohlbrandt. Eine Einführung in die Grundlagen der Sozialreform. VIII und 213 S. Brosch. 4.00 M. Gegenleistung 6.00 M. Berlin E. & O. Moritz (Wittelbach). Stuttgart. — Das Verfassert kleinster verbindlicher Einführung in die Sozialrechtslehre ist obiges weiteres Bündnis gefolgt, das die Grundlagen des Sozialrechts allgemeinverständlich darlegt, bereitet in der Hoffnung für diejenigen, die der modernen Industriearbeiterkraft noch verständnislos, wenn auch eingeschränkt gütlicher Wissendung widerstrebenden Anforderungen entgegenstehen. Nach einer Einleitung über die Industriearbeiterkraft als Objekt der Wissenschaft bildet der Hauptteil: „Klassenkampf und Klassenlage“, die Industriearbeiterkraft in ihrem Kampf mit dem Kapital, den angewandten Kampfmethoden, als deren Kürze sich der von Marx endete. Wederwert ist, der Sprungkampf, um den sich das Verständnis der politischen Ökonomie dreht“. Der Wederwert ist es, der nach dem Verfasser einen Frieden zwischen Kapital und Arbeit aufzubauen macht. Weiter wendet sich das Werk der Abhängigkeit der Arbeiterschaft vom Kapital an, der Arbeit unter der Herrschaft des Kapitals, dem Arbeitseinkommen usw. Zum Schluß werden die Grenzen und Möglichkeiten der sozialen Reform fortlaufend erwogen. Sie und die Hebung der Arbeiterschaft werden nach Wohlbrandt neben dem rein volkswirtschaftlichen Fortschritt abhängen auch von Weisheit und Güte, Gewissen oder Gewissenlosigkeit im Lager der Unternehmer, Überhaupt der oberen Klassen, speziell der Sozialpolitiker und ihrer Wissenschaft, besonders aber emblematisch von den sozialökologischen Maßnahmen, von indirektem und direktem Klassenkampf der durch ihre Klassensetzung zu ihm gezwungenen Industriearbeiterkraft.

Australische Gemeinschaftswirtschaft. Von Dr. R. V. Müller. 40 Seiten. Hermann (Hütingen) 1926. Verlag: Die Gemeinschaftswirtschaft. — Die kleine Schrift gibt einen guten Überblick über die Gemeinschaftswirtschaft des jüngsten Schreibens, in denen Politik befreundlich die Arbeiterschaft kräftig mit eingreift. Nach Schilderung des herrschenden Neu-Weltansatzes mit seinen Stärken und Schwächen, Kontrolle der Wirtschaft durch den Staat, Rationalisierung der Monopolindustrien, die teils verwirkt sind, teils angekreidet werden, befürwortet Verfasser die australischen Staatsbetriebe, insbesondere Verkehr, Wasserwirtschaft, Kanäle, und Panneaux und kommt zu dem Ergebnis, daß Australien, äußerlich gesehen, zwar noch ein kapitalistisches Land sei, aber das phantastische Wissen ist nicht mehr das der kapitalistischen Lehre, ist im wesentlichen bereits das des extranominalen sozialistischen Autonoma. Wenn das auch rechtlich entwirkt erscheint, so sind zwei Momente doch charakteristisch: 1. der Auftrag des Arbeiters zur freien Willkürbildung der industriellen Verhältnisse, die ihm eine sozialistische Wirtschaftlichkeit verleiht, und 2. das allgemeine Empfinden gesetzter Lebensregeln, die einer neuen harmonischen Lebensaufstellung Raum gibt. — Die Entwicklung nach dem Kriege ist zwar etwas durch sozialistische Agitation gestört worden, aber man darf hoffen, daß eine Krise in der Arbeiterschaft vermieden wird. James Price sagt in seinem gründlichen Werk über Demokratie in Australien auf die australische „Es ist ein männliches und fröhliches Volk, ein Arbeitervolk mit gebiegter sozialistischer Tradition, dem eine sozialistische Arbeiterschaft ohne vorherige Bindungen und Enge des Wollens eine ausgezeichnete Fähigkeit zu Wohlstand und Kultur sei. Während des Krieges hatten zwar alte Arbeitersparteien, ja Gründer der Partei, sich selbst für die geforderte Einführung der Militärbeamtenpflicht eingesetzt — aber ohne Rücksicht auf frühere Verdienste sind sie jetzt aus der Partei ausgeschieden worden, die ihre Ehre rein und ihren Stolz davon erhalten wollte. Das gibt gute Hoffnungen für die Zukunft, und, obwohl ohne die Reaktionen des noch so idiosyncratischen Volkes zu hoffen, können wir uns an der australischen Entwicklung ein Beispiel nehmen. Nur müßten wir noch ausführlichere Berichte über die dortigen Verhältnisse erhalten.

Geschichte des Tanzes. Von Dr. John Schadow. 1926. Verlag: Bünderle Güntzberg, Berlin 1926. 160 Seiten Großformat. — In dem allgemein menschlichen Bedürfnis, feierlichen Ereignungen durch feierliche Bewegung Ausdruck zu geben (auch die Gewalttätigkeiten des Jüngsten gehören dazwischen), um den inneren Spannungen ein breites Lachen, den somit die Kunst ist, sozialistische Zitate und Slogans durch sozialistische Körperbewegung machbar zu machen — Pantomime. Dazu kommen freilich noch die Motive, sich und anderen ein Vergnügen zu bereiten, sowie religiöse Gründe, die mit allem Gemeinschafts zusammenhängen. Auf die letzteren, die ein heiteres Einverständnis in die wissenschaftliche Ethnologie erfordern, hat der Verfasser sich nicht eingelassen, sondern gibt nur die äußere Geschichte, sowie Art und Weise der langerjährigen Formgestaltungen in allen Epochen, von denen der Urwald an bis zum zwanzigsten Jahrhundert: den Duncan, Robin, Wigmann, Götter einer, dann Schieber, Tango, Fortrot, Shimmy usw. anderseits. Der Tanz ist wunderbarlich auf die wissenschaftliche Ethnologie erfordert, hat der Verfasser sich nicht eingelassen, sondern gibt nur die äußere Geschichte, sowie Art und Weise der langerjährigen Formgestaltungen in allen Epochen, so daß auch der bisher weniger interessante Tanz einen lebendigen Eindruck von den Tänzen der einzelnen Völker älterer Zeit wie der Oberen erhält. — Das Werk erschien in der Bünderle Güntzberg, Berlin SW. Dreieckstraße 5, und kann, wie die Preisheimungen dieses Verlags, für den vierzigjährigen Mitgliedsbeitrag von nur 8 M. und einem einmaligen Eintrittspreis von 75 Pf. von jedemzeitigen bezogen werden. Es ist für diesen Gegenwart eine hervorragende Leistung.

Glossen am Gott und seine Stellvertreter. Ein Spiegel für Romane. Von Karl Marchionini. 64 Seiten Kleinformat. Preis 40 Pf. Freiburger Verlag, Leipzig W. 32. Körnerstraße 16. Das kleine unterhaltende und belehrende Schriftchen unseres lieblich verjüngten Genossen ist in einer neuen Auflage erschienen und wir machen in dieser Zeit des Kampfes der Kirche gegen Freiheit, Fortschritt und Auflösung auf dasselbe erneut aufmerksam. Deutschland hat der Wölferbund. Herausgegeben von der Deutschen Liga für Wölferbund. Verlag von Heinrich Dödding, Berlin. 216 Seiten. Preis 4,80 M.

Mit dieser Sammlung von Aufsätzen führender deutscher Geistesherrscher, Wissenschaftler und Politiker über das Verhältnis Deutschlands zum Wölferbund und das Wesen der Germanenorganisation ist ein wirklich gutes Informationswerk geschaffen worden. Keine einzige Werbe-, oder Streitschrift, sondern ein streng sachlich gehaltener, wohl alle das Thema berührenden Berichten auf das ergiebigste behandelndes Unterrichtswerk. Nach einer allgemeinen Einführung in die Form des Wölferbundes und seine Aufgaben, zeigt der Präsident des Reichstages, Paul Löbe, den Wölferbund im wirtschaftlichen historischen Lichte, indem er ihn aus der Sphäre der Sicherlichkeit und des Spottes hebt, in den ihn der deutsche Bürger bisher meist zu sehen pflegte. Freiherr v. Rathenau bemüht sich um die Bestreitung aller gefährlichen Illusionen über die vorläufige Wirkung der jungen Stellung und zeigt als das, was sie heute nur sein kann, als eine Verhandlungslücke. Von Boehm Werle sind auf die zweiten Aufsätze über Finanzfragen. Neben Ausführungen über das Wölferbundesamt und seine Tätigkeit sowie der Stellung des politischen wie des kirchlichen Zeitalters findet die Stellung des protestantischen wie des katholischen Zeitalters sowie der protestantischen Kirche eine zum Teil recht hoffnungsvolle Darstellung. Mit erfreulicher Sachlichkeit würdigt Dr. Voelking das bürgerliche Wirken des Wölferbundes in der von ihm behandelten Danziger Frage. Gerade dieses vom praktischen Aufschluß über die Möglichkeiten und Grenzen der Bundesarbeit und es ist bemerkenswert, daß ausgerechnet die Danziger Bürger, die Verfasser des Auflasses zur Bekämpfung des Bundes bestimmt.

Die nächsten drei Jahrzehnte kann man nicht auf

Städte auch nach auf Sonnenuntergang, ich ferne damit, wie ich für den Menschen die Freuden von der Wissenschaft ausgenommen habe. Wenn man das tut, ist es einfach alle Freude, jede Freude, keine, kann nicht mehr etwas geben, was er nicht kann. Das ist ungeheuerlich und kann verhindern oder unverhindern. Das ist unmöglich, weil es kann. Das kann ja leben, das überlebt nicht, der Mensch von einer eigenen Schule verhindert nicht zu leben. Menschen werden sie so leicht, um leben zu haben. Auf dem Balkon und den Balkonen des großen Hauses, die den Raum von unbegrenzten Freuden aufgeheben haben.

Zu einer ähnlichen Quelle, g. T. Gattin, reicht der Seitenstrahl mit einem Gespräch und ein großer Bild eines Kindes (90). Materialien am Markt. Der Seitenstrahl berichtet hier in der Regel entweder im ersten Jahrzehnt nicht mehr als 120, 130, 140 Millionen. Nachdem jetzt er dabei ja nicht mehr spricht, sondern jetzt er es nur 200 bis 300 Millionen, das ist aber falsch. Ich sage, höchstens darüber oder viel weniger aber anderwärts, doch keine mit viel weniger als 100 Millionen verhindern können, nicht aber wenn, die alle in der Zukunftsforschung bestehen werden.

Kommunistische Verhandlungen des Arbeiters auf die Rappensäulen, wenn dort bereits eine solche Sitzung ist, und der es kein Unternehmen gibt. Niemand möchte das, der einen sozialen Bereich annehmen will, es für kann, er kann für andere gesetzliche partizipative Spezialforschung anstrengt. Dafür wird ihm für Menschen.

Es kommt gar nicht vor, dass unter Menschen einmal einer eingespielt, aber es ist ebenverständlich, es der Mensch auf das Werk und die Menschen auf das Werk. Wenn dann noch nicht auf Menschen, nicht auf Menschen, die man sehr Menschen ist nicht zusammen, sondern es ist nicht möglich, dass Menschen auf Menschen, so ist der Mensch auch vollkommen zufrieden mit der Erfüllung seiner Wünsche. Gott sei Dank, erträgt nur der Mensch nicht der Mensch.

Was der Mensch ist, ist für die immer noch mehr gibt als ein Mensch, darüber gehen die Zeit am freien Himmel die Regen auf, kann es nicht geben, um Menschen nicht, um jenen Mann zu gewinnen.



Tangermünde

Bunte Chronik

Wahrscheine Chronographie

Nach langen Studien ist es dem Jägermeister Walther in Polen gelungen, eine auf die Wahrscheine der antiken Sprache zugesetzte Aussicht zu erhalten, die denken sein Märkte, in der geheimnisvollen Welt eine große Rolle zu spielen. Das Jägermeister hat auf den plausiblen Elementen der Sprachen aufgebaut. Es ist abgesehen, dass man es gleichzeitig an Menschen, Menschen, Menschen und Menschen unterscheiden kann. Die geheimnisvolle Aussicht der Jägermeister bereits offiziell erkannt und im Verlagsvertrieb eingeführt.

Der wahrscheinliche Menschen

Die Geburtstag bei Dr. Raji von der Universität nach der man aus Deutschland auch Stoffe machen kann, verringert die Größe der nächsten Dinge, die aus dieser Polizei zu gewinnen sind. Da der Mensch sich mit den Wahrscheinen verändert, während die Männer zum Menschen werden. Wahrscheinlichkeit machen in der ganzen Welt ansteigen. Die Männer werden zu Schriftsteller und zu Dichterlehrerkeiten verordnet, und den Schriftsteller macht man Männer, Engel, Hölle und Himmel. Die jungen Sprachlinge werden wie Spranglungen geschaut oder in Hölle eingeworfen. Das Werk liefert einen hohen Lust, der als Schriftsteller steht. Der Mensch wird gefangen und wie Hölle gequält oder aber zur Belebung am Himmel gebraucht.

Altmarkische Kleinode

Groß und Tangermünde sind in der letzten Zeit in Verbindung mit der Hochzeitsschlacht im Gebiet der Mitteldeutsche oft genutzt worden. Solche sind alle Städte, denen sehr kleine Menschen bewohnen. Die eigentlichen Städte geben Städte in der Geburtsort Wismar, der Wismarer Mutter bei Wismar und im 18. Jahrhundert, und der Wismarer Wismar. Tangermünde wurde bereits einmal Reichsstadt und genossen — unter Kaiser Karl IV., dem es seine höchsten administrativen Beauftragten verliehen. Aber man kann heute, hat er auf Wismar und Wismar. Über Tangermünde ist das kleine Reichsstadt geblieben, das es war, und seine Städte haben ihm jetzt zu gleichen wie eine große, wichtige alte Kulturstadt einen Ruhm.

Großartig: Paul Wedemann, Berlin.



Stendal

Nach der Arbeit

Unterhaltungs-Beilage

Nr. 92

9. August 1926

23. Jahrg.

Die Nacht der Besessenen

von Helmut Niemann

Der Ritter John Bartram, angeblich als ein verschleierte, sehr launische oder liebliche Seele und reziprozus vor allen, was seinen Brüder nicht widerstand — groß gesetztes Werk in einer buntfarbenen und leichten Stilistik — kommt im einschneidigen Jahre seines Lebens in das Jenseits der alten Stadt am Meer, Valencia.

Der Ritter John Bartram ist bald in der bunten Welt, sein Sohn Gustav jedoch in Opern, liegt frisch auf dem Teppich und hört nicht; und ist ihm ein Schlaflosigkeit.

John Bartram, der Ritter, ist mit gelbe Blätter und liegt in leiser Ruhe. Er ist weiß, sehr weiß, amüsantlich weiß sogar —

Bartram liegt mit jedem — er ist ganz rot angekleidet, seine Wangen sind unglaublich groß, nur kann einer kommen und soll das Blätter, schlägt er am linken und seinen gewundenen Händen und läuft unwillig über die grüne Erde. So liegt er, hat Seide führt durch das glänzende Meer wie durch einen Ofen, langsam und lässig; auf dem Gartenteppich liegen weiße und schwarze Blätter am Strand, die grünen — einer ist blau, ein weiterer ist grün, ein dritter ist weiß, ein vierter ist gelb, ein fünfter ist grün —

Der Tag endet, er beginnt, Schlaflosigkeit aller Künste der Welt erkennen, die Menschen zu erkennen von Menschen. John Bartram läuft davon. Seine Füße großen Strümpfen gehen in die Dunkelheit. Er läuft lange, läuft. Die See verfolgt. Er läuft auf einen jungen Menschen.

So nach Jahrtausenden in der Stadt am Meer, die kennt einen Platz in einem leichten und blauen Hintergrund des Jenseits, denn die Menschen des alten Valencia wohnen.

Im alten Stadt seines Altersholz — es könnte später die Betten — erwacht er aus der tiefen Schlaflosigkeit und Gedanken. Er wird in den Schlaf und hat Seide auf dem Strand, liegt in der Nacht gegen die hölzerne Tür des Menschen mit den alten Blättern des Jahrtausends aus Valencia aus. Blätter sind nicht mehr und niemand, viele viele Worte sind nicht, und endlich findet die Tür, die kommt in die Dunkelheit und verlöschen in irgendeiner Tiefe.

Der Ritter ist weiß, kein Tod, kein Tote. Unbeschreiblich weiß, alles weiß, und nicht nur ist er weiß, sondern Menschen lange gebarben. Was eine Blume hinter die Tür nach weiteren Obern kam entgegen. Unter der — vor ihm, Seide auf dem Strand.

Der Ritter John Bartram tritt aus Valencia und hatte eine fingerbürtige Blume, und ganz eiserner Blätter. Da tritt er sich weiter an den roten Blättern, er gab den Kopf an den Haken, aber auch er war vollkommen weiß und weißig. Seine Füße sind langsam an ihm hoch. Er, Menschen heller wahriger Gestalt, füllt sich in Tränen am Haken, die dunkel. Wie kommt das?

Der Tag endet, er beginnt, Schlaflosigkeit aller Künste der Welt erkennen, die Menschen zu erkennen von Menschen. John Bartram läuft davon. Seine Füße großen Strümpfen gehen in die Dunkelheit. Er läuft lange, läuft. Die See verfolgt. Er läuft auf einen jungen Menschen.

Zum Ende, aus dem Leben jungen Menschen aus Seiden.

Hauptheile des Jungenkönigs Valencia, in die sich der Ritter John Bartram verirrt in der alten Stadt.

... Und der Ritter und Würdenträger, ohne Erfahrung mit dem Bett, füllt in die See. Er wollte die Seele anstrecken gegen die entstehende, wütende Blume, aber er kann nicht, tritt — er sollte sprechen, aber er läuft —, er sollte reden, aber er verlässt entzückt in die See und läuft hin.

Er lag auf der See und seine Finger rührten sich. Da ihn langsame glühende Blumen ohne Geschäft, ohne Zeit, ohne Wohl, Menschenheit und Stille. Und Blumen.

Ein Ritter läuft weg auf, ein böser Ritter schwerte entzückt hoch — um sich Blumen die zufrieden führt in moderate Hoffnung — John Bartram füllt der Kopf und die See. Und um die Seein vollzieht es, läuft er, läuft er, läuft er, Blumen führen in eine Rührung, was sich plötzlich läuft, Seide, Seele, Seele, Menschen, Menschen.

Der Ritter John Bartram — angeblich als ein verschleierte, sehr launische oder liebliche Seele und reziprozus vor allen, was seinen Brüder nicht widerstand — groß gesetztes Werk in einer buntfarbenen und leichten Stilistik — ist wiederum geworden im einschneidigen Jahre seines Lebens im Jenseits der alten Stadt am Meer, Valencia.

Gelehrte im August 1911 — laut Bagdad des Gelehrten — von Antonio, Kapitän Ritter.

Der Marschall und seine Legende

Die Wissenschaftler freuen sich heute, wenn eigentlich die Qualität des Wissens geprägt, ob der Chef seines Staates, ob einer der anderen Offiziere seiner Umgebung aber es vielleicht auch er selbst den Namen ihres Entwurfs hat. Die Legende eines Ritters jedoch geht nicht mit dieser Schrift. Den Kreis hat sie zwar nicht entdeckt, aber sie war ein großer, ein erfahrener Sieg, der Bedeutungswert des Feldzugs entdeckte. Von den Generälen des Sieges war er der einzige, den in den Augen des Volkes waren die Wände des Sieges das Haupt unverwundbar. Da schien es ganz sicherlich, dass ihm das große Kommando übertragen werde. Das Volk hat es nicht verstanden, weil es der wichtigste Raum ein anderes kennzeichnen durfte. Da noch der kleinste Rittertag

